45. Freitag, den 22. Februar 1867. 45.

Posener Zeitung.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr.
Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.

Inserate 1¼ Sgr. für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis **10 Uhr Vormittags** angenommen.

Amtliches.

Berlin, 22. Februar. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Major a. D. Freiherrn von Puttkammer, bisher aggregirt dem Pommerschen Husaren-Regiment (Blücherſche Husaren) Nr. 5 und kommandirt als Adjutant beim General-Kommando des 6. Armeekorps, dem Herzoglich Braunschweigschen Hauptmann Koch im Leib-Bataillon, dem Sanitäts-Rath Dr. Hasse zu Breslau, den Stabsarzt Dr. Becht vom Jäger-Bataillon Nr. 11 und dem pensionirten Steuer-Einnehmer Zesch zu Lübbenau im Kreise Kalau den Rothen Adler-Orden vierter Klasse, dem Ober-Steuer-Inspektor, Steuer-Rath Kreuschner zu Glogau, dem Sanitäts-Rath Dr. Heymann zu Berlin, dem praktischen Arzt Dr. Reichelt zu Breslau, dem Arzt der Hamburg-Amerikanischen Packetschiff-Aktien-Gesellschaft, Dr. Geisler zu Hamburg und dem Post-Sekretär a. D. Doeding zu Bremen den Königlichen Kronen-Orden vierter Klasse, dem pensionirten Steuer-Aufseher Kuhnke zu Riesenburg, im Kreise Rosenberg in Westpreußen, dem Herzoglich Braunschweigschen Hof-Fourier Schrader zu Braunschweig und dem Feldhüter Oberkehr zu Heddesheim, im Kreise Kreuznach, das Allgemeine Ehrenzeichen, sowie dem Eigenthümer und Handelsmann Joël Loeb zu Leutesdorf, im Kreise Neuwied, die Rettungs-Medaille am Bande zu zu verleihen; den Kreisgerichts-Rath Hilbert in Wehlau und den Kreisrichter Hildebrandt in Memel zu Stadtgerichts-Räthen bei dem Stadtgericht zu Königsberg i. Pr.; sowie den seitherigen Superintendenten Richter in Glatz zum Konsistorial-, Regierungs- und Schulrath bei der Königl. Regierung in Liegnitz zu ernennen.

Telegramme der Posener Zeitung.

Triest, 21. Februar. Mit der Levantepost eingetroffene Nachrichten melden aus Konstantinopel vom 16. d, daß Lord Stratford in außerordentlicher Mission daselbst erwartet werde.

Aus Athen wird vom 16. d. mitgetheilt, daß Ranieri als griechischer Bevollmächtigter nach London gehe, um wegen des neuen griechischen Anlehens zu unterhandeln. Der von der griechischen Regierung angekaufte Schnelldampfer „Arkadion“ (früher unter dem Namen „Alabama“ im Besitz der konföderirten amerikanischen Südstaaten) ist in Syra angekommen.

Triest, 21. Februar, Abends. Nach hier eingelaufenen Mittheilungen aus Athen vom 17. d. ist der griechische Dampfer „Panhellenion“ glücklich von Cerigo nach Kandia entkommen, ohne von türkischen Kriegsschiffen belästigt zu werden.

London, 21. Februar, Mittags. Das Befinden der Prinzessin von Wales macht zufriedenstellende Fortschritte.

Die Direktoren der anglo-amerikanischen Telegraphengesellschaft haben vorbehaltlich der Zustimmung der atlantischen Telegraphengesellschaft vorgeschlagen, die Gebühr für ein einfaches Telegramm vom 1. März ab auf 5 Pfd. St. herabzusetzen.

Paris, 21. Februar, Nachmittags. Ein Börsenanschlag veröffentlicht folgende in New-Orleans aufgegebene Depesche des Generals Castelnau:

Vera Cruz, 14. Februar. Die am 5. Februar vollzogene Räumung der Hauptstadt hat nur sympathische Kundgebungen hervorgerufen. Der Rückzug fand in der größten Ordnung statt und ohne daß ein Schuß gefallen ist. Der Kaiser Maximilian bleibt in der Hauptstadt. Dieselbe ist ruhig. Das belgische Korps und das französische Linienregiment 81 werden auf drei Transportdampfern eingeschifft, deren Ankunft im Hafen von Vera-Cruz für den 18. d. signalisirt ist. Die Einschiffung wird ohne Unterbrechung stattfinden. Der Gesundheitszustand der Truppen ist vortrefflich. Ich begebe mich an Bord des Postdampfers, der heute nach Europa zurückkehrt.

Paris, 21. Februar, Abends. In der heutigen Sitzung des Corps legislatif haben die Bureaus die Autorisirung ertheilt zur Interpellation über die Abänderung des November-Dekrets bezüglich der Adreßdebatte, sowie über das Cirkular des General-Post-Direktors Vandal. Die Interpellation über den letzteren Gegenstand wird bereits morgen zur Erledigung kommen, die über das November-Dekret am nächsten Montage.

Die östreichische Politik

hat, wenn aus einem Artikel der „A. A. Z.“ ein Schluß auf die Pläne des Herrn v. Beust gezogen werden darf, eine Wendung genommen, bei welcher Preußen in der Rekonstruktion eines deutschen Bundes freieste Hand bliebe. Obgleich der Entwurf der Verfassung des Norddeutschen Bundes in Aussicht stellt, daß die Beziehungen des Bundes zu den Süddeutschen Staaten sofort nach Feststellung dieser Verfassung durch besondere Verträge geregelt werden sollen, rückt man von östreichischer Seite nicht etwa mit dem Nikolsburger Vertrage dagegen ins Feld, sondern man erklärt im Gegentheil, man werde sich gar nicht in die deutschen Bundesangelegenheiten mischen, sondern wünsche nur in guten Beziehungen zu Preußen und dem mit ihm verbündeten Deutschland zu leben. Vielleicht, daß sich diese Stimmung auf Auslassungen der Napoleonischen Thronrede und des französischen Blaubuchs zurückführen läßt, sie wäre wenigstens aus ihnen zu erklären, und es nöthigt Nichts daran zu zweifeln, daß Herr v. Beust in dem starken Preußen eine Stütze für seine deutsche Politik suchen möchte.

Es wird von Interesse sein, die immerhin wichtige Ausführung des genannten Blattes ihrem Hauptinhalte nach hier wiederzugeben.

Oestreich, heißt es, habe kein Interesse daran, die Konstituirung des Norddeutschen Bundes durch eine diplomatische Zwischenbewegung zu stören; es wird den süddeutschen Staaten die Abwägung ihrer eigenen Interessen ruhig überlassen können. Es wird nur mit gefesteten und staatsrechtlich abgeschlossenen Gestaltungen in Deutschland rechnen können. Aber erinnern darf es wohl daran, daß es in seiner inneren Staatsform den Bedingungen Rechnung getragen, von denen sein engerer Anschluß an Deutschland von vornherein abhängig ist. Erinnern darf es daran, daß es den Charakter seines Staatswesens auf ein Element zurückgeführt, dessen Nationalgefühl und Nationalsitte zur Brücke jeder näheren Verständigung werden muß. Und es muß schon heute betonen, daß es in der Gemeinsamkeit seiner Interessen mit Deutschland eine Aufforderung erblickt, dieser Gemeinsamkeit auch einen greifbaren Ausdruck zu geben.

Zunächst ist es darauf durch das eigene Interesse angewiesen. Je mehr die Regierung geneigt ist, sich an das deutsche Element anzulehnen, desto fühlbarer muß ihr das Bedürfniß werden, diesem Elemente die moralische Unterstützung zukommen zu lassen, deren es so sehr bedarf. Die numerische Schwäche der Deutschen in Oestreich, die kulturlichen Voraussetzungen, denen sie ihre Stellung im Reiche verdanken, heischen gleich gebieterisch die Fortsetzung der Verbindung mit Deutschland. Es braucht dabei nicht an ein Verfassungsbündniß gedacht zu werden. Aber die Pflege der gemeinsamen Interessen ist heute seine Aufgabe, wie es die Aufgabe Deutschlands ist.

So lange die Organisation Deutschlands unvollendet ist, werden solche Interessen sich mehr herausfühlen als genau feststellen lassen. Aber selbst das politische Gefühl eröffnet weite staatliche Perspektiven. Die Zurückdämmung Rußlands in seinem Vorrücken gegen den Westen Oestreichs ist heute, wie seit Dezennien, ein deutsches Interesse, für die Integrität deutschen Landes einzustehen die Aufgabe Oestreichs, wie sie es vor dem Prager Frieden gewesen. Und vollends auf dem Gebiete der materiellen und geistigen Interessen herrscht eine Gleichartigkeit und innere Verwandtschaft, die von beiden Seiten nicht ignorirt werden kann. Niemand kann daran denken, die vertragsmäßige Einheit des Post- und Telegraphenwesens, des Münzsystems, des Handels- und Wechselrechts vom Standpunkte des Prager Friedens aus zurückzuschrauben. Die Feststellung eines gemeinsamen Obligationenrechts wird nach wie vor eine gemeinsame Aufgabe bleiben. Die östreichischen Universitäten auf dem Standpunkte der Parität zu erhalten, die akademische Freizügigkeit zu verallgemeinern, die alten Ideen von der Schöpfung einer Art deutschen Reichsbürgerrechts, das auch die Westhälfte Oestreichs umfaßt, zu verwirklichen, liegt im bleibenden Interesse beider Theile. Oestreich wird es zufallen, die handelspolitischen Linien nach dem Orient und nach Italien offen zu halten, es wird dabei auf die deutsche Unterstützung seiner Politik zu rechnen haben. Und erst die Organisation des Norddeutschen und des Südbundes wird zeigen, ob nicht selbst für ein Zonensystem der Wehrkräfte Anschlußformen gefunden, ob nicht nicht für die gemeinsame Behandlung gewisse Fragen der auswärtigen Politik allgemeine Regeln aufgestellt, ob nicht für die gegenseitige Garantirung des Besitzstandes geeignete Grundlagen gewonnen werden können.

Die Organisation Oestreichs darf nur in der Weise erfolgen, daß sie die nähere Verbindung mit Deutschland rechtlich möglich erhält. In ihren großen Umrissen hat der Dualismus diese rechtliche Möglichkeit geschaffen, und von diesem Standpunkt mehr als von jedem andern trägt er seine innere Berechtigung in sich. Denn noch heute gilt, wenn man dem Worte Preußen das Wort Deutschland substituirt, der alte Ausspruch Kaunitzens: „Die Vereinigung Oestreichs und Preußens ist der einzige Damm gegen den wilden Strom, welcher Europa zu überfluthen droht!“

Preußen könnte ein solches Programm nur willkommen heißen. Daß das deutsche Element in Oestreich nicht untergehe, sondern siegreich vordringe, ist ein Gesammtinteresse Deutschlands. Fluch einer Politik, die darauf zielte, Deutschland zu zerreißen. Soll die jetzige Bewegung ihm zum Heil gereichen, so darf kein Partikelchen davon verloren gehen. Wenn Herr v. Beust ein Herz für Deutschland hat, so darf er gar nicht anders handeln, als nach dem vorangestellten Programm. Oestreich allein würde die Entzweiung Deutschlands zu verantworten haben, Preußen muß naturgemäß die Einheit anstreben und hat den Willen dazu.

Auch vom östreichisch-partikularistischen Standpunkt ist eine Anlehnung Oestreichs an Preußen geboten; auf ein anderes als das deutsche Element kann die Herrschaft dort sich nicht stützen. Wollte sie dies nicht, so würde Oestreich unrettbar das Element an Preußen verloren gehen, das allein berechtigt und fähig ist, zu herrschen. Geht Oestreich aber ohne Eifersucht neben Preußen hin, so hat es einen mächtigen moralischen Beistand für das Uebergewicht, welches seine deutsche Bevölkerung im Reiche beanspruchen darf.

Deutschland.

Preußen. ✝ Berlin, 21. Febr. Die ersten Schritte zur Fraktionsbildung im Reichstage gehen also von den Konservativen aus; die „Kreuzzeitung“ bringt zwei Einladungen von einer Gruppenbildung einer „freien“ und einer anderen konservativen Richtung. Im Ernste gehören die Unterzeichner einerseits der äußersten Rechten des Abgeordnetenhauses, andererseits der Fraktion Bethusy-Huc unter Beitritt der Herzoge v. Ratibor und v. Ujest an, welche im Herrenhause zu den vermittelnden Elementen gehörten. Im Großen und Ganzen werden jedoch beide Fraktionen eine Einheit bilden. Auf liberaler Seite erwartet man eine minder nüancirte Gruppirung, man will eine große national-liberale Fraktion bilden und das was man über die Grenzen des Programms bis jetzt erfährt, läßt erwarten, daß sich alle liberalen Elemente auf dem Boden desselben vereinigen werden, etwa in der Art wie die Koalition der Fraktion Grabow zur Zeit der neuen Aera zu Stande kam. Wie weit es richtig ist, daß ein Kompromiß zwischen auswärtigen Kapacitäten der altliberalen Partei und vorgeschrittener Liberalen angebahnt ist, bleibt abzuwarten.

In einzelnen Lokalblättern welche hier und da offiziöse Mittheilungen empfangen, ventilirt man bereits die Frage über die Zusammensetzung des zukünftigen Reichstagspräsidiums. Es ist wohl für jetzt nur ein Fühler, wenn in jenen Blättern gesagt ist, das Augenmerk richte sich von konservativer Seite für den Präsidentenstuhl auf den Fürsten Solms-Hohensolms-Lich, den Präsidenten der Herrenkurie resp. des gesammten vereinigten Landtages von 1847 und 1848. Wird, wie zu hoffen steht, heute in Elberfeld Max v. Forckenbeck gewählt, so hat wohl die Regierung selbst guten Grund die Wahl dieses so bewährten Präsidenten zu wünschen und es würde, falls die Konservativen dies wollen, dafür eine sehr bedeutende Majorität erzielt werden. Fürst Solms ist übrigens ein streng konstitutioneller Mann, auf dessen Wahl sich die Liberalen auch wohl vereinigen könnten, doch ist auch von Simson vielfach die Rede gewesen. — Die erste Sitzung des Reichstages wird wohl erst am Montag stattfinden und da nur die ersten einleitenden Geschäfte vorzunehmen sind, von nur sehr kurzer Dauer sein. Es gehen übrigens schon die Wahlakten im Bureau des Reichstages ein; auch das stenographische Büreau ist bereits organisirt, im letzteren haben die besten Kräfte des Büreaus des Abgeordnetenhauses und einige Eleven der stenographischen Akademie in Dresden Platz gefunden. — Die öffentlichen und Staatsgebäude werden am 24. mit Flaggen geschmückt sein.

— Die Räume des Herrenhauses, welche für den Norddeutschen Reichstag eingerichtet werden, sind so weit fertig, daß sie jedenfalls am 24. Februar zur Verfügung stehen werden. Eine Rednerbühne befindet sich nicht im Sitzungssaale; die Abgeordneten werden also vom Platze aus sprechen. (N. P. Z.)

— Das „Amtsblatt des k. Post-Departements“ veröffentlicht folgende General-Verfügung des Handelsministers vom 20. Febr., die Portofreiheit für die Korrespondenz der Präsidenten und Mitglieder des Reichstages des Norddeutschen Bundes betreffend:

Während der bevorstehenden Sitzungen des Reichstags werden in den Grenzen des Norddeutschen Bundes portofrei befördert:

1) in Reichstags-Angelegenheiten alle diejenigen Briefe (mit Einschluß der Kreuz. oder Streifband-Sendungen) und Aktensendungen, welche entweder a. an den Reichstag oder dessen Präsidenten adressirt sind, oder b. von dem Reichstage abgesendet werden. Im letzteren Falle (zu b.) ist erforderlich, daß die Sendungen als „Reichstags-Angelegenheit“ bezeichnet, mit dem Siegel des Reichstages verschlossen und mit der eigenhändigen Unterschrift des Präsidenten, eines Vicepräsidenten oder des für Beglaubigung des portofreien Rubrums allgemein bestimmten Beamten oder mit dem Namensstempel des Präsidenten versehen sind.

2) In Reichstags-Angelegenheiten sowohl wie in persönlichen Angelegenheiten eines Reichstagsmitgliedes sind portofrei: a. die von einem Mitgliede des Reichstags in Berlin zur Post gegebenen, und b. die an ein Mitglied des Reichstags nach Berlin gerichteten Briefe mit Einschluß der Kreuz- und Streifband-Sendungen. — Doch ist diese Portofreiheit zu (2a. und b.) dadurch bedingt, daß die genannten Briefschaften höchstens zwei Loth schwer sind, daß bei Briefschaften an Mitglieder des Reichstags dieselben ausdrücklich in dieser Weise bezeichnet sind, und daß bei Briefschaften von Mitgliedern des Reichstags der Absender der Bezeichnung „Mitglied des Reichstags“ seinen Namen eigenhändig hinzusetzt.

Ausgenommen von der portofreien Beförderung sind die regelmäßigen Sendungen von Zeitungen und Tagesblättern. Die vorstehende Portofreiheit beginnt mit dem 22. d. Mts.

— Die über den Ausfall der Reichstagswahlen in Nord-Schleswig bekannt gewordenen Einzelheiten lassen bereits einen Schluß auf die Stimmung jener Landestheile auch für die Volksabstimmung wegen der ferneren Angehörigkeit an Preußen zu. Diese Resultate sind nicht ungünstig. Es waren überhaupt vier Wahlkreise gebildet. In dem ersten ist kein dänischer Kandidat aufgestellt worden, im zweiten hat der Däne Detlefsen gegen den deutschen Kandidaten nur 18 pCt. der Stimmen erhalten, also eine Niederlage erlitten; im dritten und vierten sind zwar die dänischen Kandidaten durchgekommen, in Flensburg aber nur mit 51 pCt. gegen 49 pCt., dagegen in Apenrade mit 80 gegen 20 pCt. (C. S.)

— Der Finanzminister hat eine Anweisung in Betreff des Verfahrens zur Auszahlung der gesetzlich festgestellten Gebäudesteuer-Entschädigungsbeträge erlassen. Danach werden letztere in baarem Gelde aus der Staatskasse geleistet und von dem Zeitpunkte ab, wo die Gebäudesteuer erhoben ist, mit Fünf vom Hundert verzinst. Die Verzinsung hört mit dem Ablaufe einer zehntägigen Frist nach Behändigung der ersten anerkennenden Entscheidung auf. Die Anweisung zur Auszahlung der festgestellten Entschädigungsbeträge nebst Zinsen erfolgt in jedem einzelnen Falle durch den Finanzminister, sobald Seitens der Entschädigungsberechtigten die Erklärung abgegeben worden ist, daß sie sich wegen ihres Entschädigungsanspruches mit dem in der Entscheidung anerkannten Entschädigungsbetrage unter Verzichtleistung auf jede Mehrforderung für befriedigt erachten. Wenn gegen die Schlußentscheidung des Finanzministers der Rechtsweg beschritten wird, erfolgt die Zahlungsanweisung erst nach der rechtskräftigen richterlichen Entscheidung.

— In dem Staatshaushalt pro 1867 ist bekanntlich, da eine neue gesetzliche Regelung der Lehrergehalts-Verbesserung noch nicht erfolgen konnte, einstweilen eine Neubewilligung von 165,000 Thlr. zu Besoldungsverbesserungen für Elementarlehrer ausgesetzt worden. Diese Summe sollte jedoch nur da zur Verwendung kommen, wo die Kräfte der Nächstbetheiligten zur Aufbringung der unerläßlichen Verbesserungen nicht ausreichten. Um aber die durch jene Bewilligung den Elementarlehrern zugedachte Wohlthat sobald als möglich in umfassender Weise ins Leben treten zu lassen, hat der Kultusminister v. Mühler im Zusammenhange mit der Vertheilung der 165,000 Thlr. durch ein Rundschreiben an sämmtliche Regierungen die allgemeine Wiederaufnahme der neuen Regulirung der Lehrergehälter nach einem Gesammtplan und nach bestimmt vorgeschriebenen Grundsätzen angeordnet. Die Regierungen sollen danach: 1) für jede einzelne Lehrerstelle bei den öffentlichen Volksschulen das nach den besonderen Verhältnissen des Orts und der Amtsstellung zur angemessenen Ernährung des Lehrers erforderliche Normaleinkommen aufs Neue feststellen, 2) für den Fall, daß das gegenwärtige wirkliche Einkommen der Stelle diesen Satz nicht erreicht, abwägen, in wie weit die zur Unterhaltung der Schule zunächst Verpflichteten ohne Ueberbürdung die fehlende Summe aufzubringen vermögen, und 3) für den Fall, daß diese Nächstverpflichteten ganz oder theilweise außer Stande sein sollten, den Betrag ermitteln, welcher zur Erfüllung jenes Gehalts aus den Staatskassen oder aus den sonst zur Verfügung des Staates stehenden Fonds zu erbitten sein wird.

In den Städten sollen die Gehälter der Lehrer in den höheren Klassen beträchtlich zunehmen, es soll zwischen großen, mittleren und kleineren Städten unterschieden werden und es sollen selbst innerhalb dieser Kategorien Abstufungen, je nach der Wohlhabenheit und den Theuerungsverhältnissen in diesen Städten, Abstufungen bestehen. — Bei den allein stehenden Lehrern auf dem

Lande, wo die Schule nur mit einem Lehrer besetzt ist, soll als Norm gelten: 1) freie Wohnung nebst Wirthschaftsraum und den nöthigen Brennbedarf für Küche und Haus; 2) an Land oder Naturalien so viel als erforderlich ist, um eine Familie von fünf Personen zu ernähren und zwei Haupt Rindvieh durchzufüttern und 3) ein baares Gehalt von mindestens 50—150 Thlr. Die Naturalbezüge zu 100—150 Thlr. gerechnet, so giebt dies ein Einkommen von 150 bis 300 Thlr. — Für die Lehrer an mehrklassigen Landschulen (ausgenommen die ersten Lehrer) genügt ein Einkommen von 120—200 Thlr. bei freier Wohnung und Holz. — Die Regierungen sollen dahin wirken, die Adjuvanten und Hülfslehrerstellen durch Umwandlung in ordentliche Lehrerstellen zu vermindern. Der Minister spricht das Vertrauen aus, daß die Regierungen in richtiger Würdigung der großen Bedeutung, welche diese Angelegenheit für die Schule und den Lehrerstand, sowie für alle der Schule nachstehenden Kreise hat, sich die kräftigste Förderung der Sache angelegen sein lassen, und nichts verabsäumen werden, was zu einem erfolgreichen und befriedigenden Resultate beizutragen verspricht.

— Der Abgeordnete Reichensperger hatte sich in der Sitzung vom 5. Februar c. in verunglimpfender Weise über die ostrheinische Justizpflege ausgesprochen. Er behauptete, die Urtheile in den in die dritte Instanz gelangten ostrheinischen Prozessen, welche ihm in seiner Eigenschaft als Mitglied des rheinischen Senats des Obertribunals zu Gesichte gekommen, hätten seine absprechende Kritik hervorgerufen. Die Rechtsprechung im Gebiete des Justizsenats sei seit 20 bis 30 Jahren immer Gegenstand der Klage auch beim rheinischen Provinzial-Landtage gewesen, der Civilprozeß im Gebiete des Justizsenats sei eigentlich der alte kurtriersche gewesen; derselbe sei schließlich in Vergessenheit gerathen, und man habe nicht mehr gewußt, was Rechtens sei. Endlich setzt Herr Reichensperger seiner Kritik die Krone auf durch die Behauptung: „Weil man nicht mehr gewußt, was eigentlich Rechtens sei, habe man eine kleine Schrift von Hertel als Anhaltspunkt benutzt; da diese aber unzureichend gewesen, sei bei jeder Gelegenheit auf die allgemeine Gerichtsordnung zurückgegangen worden.“ Diesen gehässigen Anschuldigungen tritt nun der rheinische Justizsenat mit einer Erklärung in der „Köln. Z.“ entgegen, welche folgendermaßen schließt:

„Wir fürchten nicht, daß dieser den gesammten Richtern eines Appellationsgerichts-Bezirks entgegen geschleuderte Vorwurf der gröbsten Ignoranz und Pflichtwidrigkeit bei irgend einem verständigen Menschen Glauben finden könnte. Die dürftige und längst veraltete Schrift von Hertel über die ostrheinische Gerichtsverfassung ist für die Judikatur von keinem Werthe mehr. Die preußische Gerichtsordnung hat hier keine Gesetzeskraft und kann selbstverständlich bei der Abfassung hiesiger Urtheile keine andere Berücksichtigung finden, als ein außerpreußisches Gesetzbuch. Die Bestimmungen der Prozeßnovelle vom 21. Juli 1849 sind theilweise altpreußischen Verordnungen entnommen; auf die letzteren ist zuweilen Behufs Interpretation einzelner Bestimmungen der Novelle zurückgegangen worden. Indeß bestand der Kern mehrerer Meinungsverschiedenheiten zwischen dem Justizsenat und dem rheinischen Senat des Obertribunals eben darin, daß der letztere die Bestimmungen der preußischen Prozeßgesetze in einem erheblich weitern Umfange herangezogen wissen wollte, als der Justizsenat dies für zulässig erachtet. Man hat hier in judicando stets daran festgehalten, daß das bisherige gemeine und Partikularrecht so lange die einzige Richtschnur für unsere Urtheile bilde, als es nicht durch ein neues preußisches Gesetz aufgehoben oder abgeändert worden.

Wenn Herr Reichensperger fürchtet, daß hiesige Zustände auch auf die annektirten Länder ausgedehnt werden möchten, so mag er sich beruhigen. Die hiesige Gesetzgebung mag noch manche Verbesserung zulassen; in pflichtgetreuer und gründlicher Rechtspflege steht unser Bezirk hinter keinem anderen, weder in den altpreußischen Provinzen, noch in den Rheinlanden, noch in den jüngst annektirten Ländern zurück.

Ehrenbreitstein, den 15. Februar 1867.

Direktor und Räthe des königlichen Justizsenats.

v. Schwartzkoppen. Hofmann. Vopfer. Gallenkamp. Brüning. Freusberg.

— Der vor Kurzem ausgegebene mecklenburg-schwerinsche Staatskalender von 1867 trägt in seinem genealogischen Theil zum ersten Male den in Italien vorgegangenen Veränderungen Rechnung. Bisher war Vicktor Emanuel stets nur als König von Sardinien aufgeführt und es folgten die depossedirten Regentenfamilien, als ob sie sich noch immer in Neapel, Parma u. s. w. im Vollgenusse ihrer Souveränetät befänden. Dies Jahr wird Victor Emanuel mit der Hauptstadt Florenz anerkannt und die übrigen italienischen Fürsten, gleichwie die entthronten deutschen Fürstenhäuser, unter der Rubrik „vormalige regierende Dynastien“ aufgeführt. Doch ein Fortschritt.

— Aus Paris, 17. Februar, schreibt man der „Voss. Z.“: Für die veränderte und bedeutendere Stellung, welche nach den Ereignissen des letzten Jahres Preußen im Rathe der Großmächte einnimmt, giebt die Behandlung und der augenblickliche Stand der orientalischen Angelegenheiten einen nicht zu unterschätzenden Maßstab ab. Wiewohl wir nicht unmittelbar weder für noch gegen das muselmannische Reich in unseren Interessen engagirt sind, so liegt dennoch die Frage, schon deshalb, weil sie eine brennende ist, in unserer Sphäre als Großmacht. Rußlands Weg war vorgezeichnet. Frankreich hatte zu lange den Protektor des Islams in Europa gespielt, als daß es mit einem Male eine ganz veränderte Stellung einnehmen sollte. Es suchte zunächst eine Verständigung mit England und sondirte das Terrain, welche Aufnahme ein Konferenz-Vorschlag finden würde. Lord Clarendon wies das französische Kabinet schnöde zurück. Er zeigte sich so frostig, daß jede nähere Verständigung sofort aufgegeben wurde. Der geeignetste Moment zu dem Eintritt in die Aktion schien gekommen. Das Berliner Kabinet suchte zunächst die diametral entgegenstehenden Anschauungen wenigstens insoweit auszugleichen, daß es die Gegner in direkte Berührung brachte, und zu einem unmittelbaren Austausch der Ansichten veranlaßte. Es kam ihm zu Statten, daß der Marquis de Moustier, welcher Frankreich und der Baron Budberg, welcher Rußland vertrat, sich niemals gegen die Meinung des preußischen Premiers abgeschlossen haben. Die Pariser Pourparlers nahmen Anfangs keinen rechten Fortgang, auch trat die Katastrophe des 19. Januar, welche die ganze Stellung des M. de Moustier unsicher gemacht zu haben schien, hindernd in den Weg. Dem gemeinsamen guten Willen aber, eine Verständigung zu erzielen und den aufrichtigen Bemühungen des Vermittlers gelang es dennoch, endlich Einigungspunkte zu finden. Diese zur Grundlage genommen, gestaltete sich unter dem Zutritt des Vermittlers selbst die Vereinbarung schließlich zu einem festen Programm und es ist eine Thatsache, die ich Ihnen konstatiren kann und deren Werth die nächste Zeit erst in das rechte Licht stellen wird, daß schon heute ein Akkord zwischen Frankreich, Rußland und Preußen bezüglich einer gemeinsamen Behandlung der orientalischen Frage besteht. Ueber den materiellen Inhalt der Verständigung läßt sich zur Zeit schwer etwas sagen, nur so viel kann hervorgehoben werden, daß die Veränderungen, welche der hohen Pforte bevorstehen, weit einschneidender und durchgreifender sein werden, als das Publikum irgend glaubt. Die Autonomie, welche England den Kretensern geben will, ist den drei Mächten zum Beispiel noch lange nicht genügend und als der Kernpunkt der Forderungen erschienen, welche an die Pforte werden gestellt werden. Was das Verhalten der andern Mächte zu dem geschlossenen und festen Programm betrifft, so hat Italien sich zu denselben Anschauungen bekannt. In gleicher Weise neigt sich Oestreich dem Programm zu und nur England, vielleicht auch in der Erkenntniß, wie unklug es dadurch handelte, daß es Frankreichs Annäherung zurückwies, nimmt eine reservirte Haltung an. Der letzte Umstand ist für den Kaiser Napoleon auch bestimmend gewesen, in seiner Thronrede der erzielten Vereinigung in der orientalischen Frage keinen bestimmten Ausdruck zu geben. Die Mäßigung, welche er dadurch an den Tag legt, daß er trotz der Handlungsweise des britischen Kabinets den Punkt nur deshalb unberührt ließ, weil sich dieses verletzt fühlen könnte, ist ihm in den Augen der Diplomatie gewiß nicht nachtheilig gewesen. Und es wird ihm um so höher angerechnet, als er mit Emphase hätte die Meinung widerlegen können, daß die Politik Frankreichs in der orientalischen Frage eine isolirte sei. Für die Beurtheilung der Position, welche Preußen einnimmt, giebt der Verlauf der Angelegenheit doch einen recht artigen Fingerzeig ab, in welcher Weise sich trotz aller Stimulationen und der geheimsten Nachrichten über abgeschlossene Bündnisse, die Großmächte auch in andern brennenden Fragen gruppiren werden.

Breslau, 20. Februar. Der Herr Minister für Handel, Gewerbe ꝛc, hat den Antrag der Vorstände der Oberschlesischen Eisenbahn, eine neue direkte kürzere Verbindung Breslaus mit Berlin herzustellen, abgelehnt. Wie die „Breslauer Ztg.“ hört, soll er der Gesellschaft empfohlen haben, die Kosel-Oderberger und die Neisse-Brieger Eisenbahn käuflich zu erwerben, so wie den Ausbau der Linie Kosel-Neisse zu übernehmen.

Hannover, 20. Februar Der Adjutant des Prinzen Ernst August, v. Klenke, der von Wien mit einer Mission an die Königin Marie abgeschickt war, wurde gestern Abend, als er den Eisenbahnzug verlassen wollte, auf dem Bahnhofe zu Nordstemmen verhaftet und sein Gepäck mit Beschlag belegt. Man scheint vermuthet zu haben, daß derselbe preußenfeindliche Flugschriften, deren Kolportage im Hannoverschen jetzt wieder zu beginnen scheint, mit sich führe. Der Verdacht muß sich aber nicht bestätigt haben, denn der Verhaftete, der in der Nacht im Offiziersarrestzimmer auf der Marktwache detinirt ward, wurde heute früh wieder entlassen und seiner Fahrt nach der Marienburg kein Hinderniß in den Weg gelegt. Der Pastor Nikolassen zu Fischerhude, der wegen Verbreitung von Proklamationen des Königs Georg nach Minden gebracht war, ist von dort wieder entlassen und zu seiner Gemeinde zurückgekehrt.

Hannover, 20. Februar. Die „Hannoversche Schulzeitung“ fordert in einer ihrer letzten Nummern die Lehrer Hannovers auf, sich in die neue Zeit zu schicken. Hannover, äußert sie sich unter Anderem, ist eine preußische Provinz und damit ein Theil eines Staates geworden, der alle Bedingungen zu einer großen Entwickelung in sich trägt. An Bilduug des Volkes stehen alle übrigen großen Staaten Europas erheblich hinter Preußen zurück, an Macht dürfte ihm kaum einer überlegen sein. Durch seine Bildung und seine Macht ist Preußen zur Führung Deutschlands berufen. Die Haltung der bayrischen und badischen Regierung und die Erklärungen der Kammern dieser beiden Länder sind Bürgschaft dafür, daß auch der Süden in nicht ferner Zeit im deutschen Parlament vertreten sein wird. Hier im Norden aber wird mit jedem Jahre die Zahl derer kleiner, die mit Widerstreben sich in die neue Ordnung fügen. Die Entwickelung des großen Ganzen wird den Blick erweitern, wird die Herzen versöhnen. Die Lehrer werden sich der Pflicht nicht entziehen dürfen, zum Verständnisse dessen beizutragen, was uns das größere Vaterland entgegenbringt.

Sachsen. ⸗ Dresden, 21. Febr. König Wilhelm von Preußen, der gestern Abend wieder abgereist ist, hat im Laufe des Vormittags noch die Kasernen in der Neustadt besucht, in denen die preußischen Truppen liegen. Er begrüßte die in dem Hofe aufgestellten Mannschaften auf das Leutseligste und nachdem er ihnen für die gute Zucht und Ordnung, die sie gehalten, seinen Beifall ausgesprochen, unterließ er nicht ihnen Preußens Ehre an das Herz legen und ihnen einschärfen zu lassen, mit den Sachsen gute Kameradschaft zu halten. Wären es doch gemeinschaftliche Zwecke und Ziele, die sie jetzt und in Zukunft mit ihnen verbänden.

Der preußische Monarch erschien auch hier, wie überall, dieses Mal in Dresden fast ohne alles Gefolge und jedes Gepränge. In seiner Umgebung befanden sich nur der Kronprinz, der bei Dresden auf seiner Villa lebende Prinz Albrecht, der Bruder des Königs, und der hier kommandirende preußische General von Bonin. Einige sächsische Offiziere hatten sich freiwillig in den Kasernen eingefunden, um dem Akte als Zuschauer beizuwohnen. Eine Cortège abseiten des sächsischen Hofes hatte König Wilhelm sich ein für alle Mal verbeten. Ohne allen Hoftrain, wie er und sein erlauchter Sohn erschienen waren, wollte er auch in Dresden gehalten sein, höchste Einfachheit und Vermeidung aller Umstände, das waren die Bedingungen seines Besuches gewesen.

Wir führen dies hier besonders an, weil es nämlich Leute genug giebt, die in dem wenigen Eklat, den der hohe Besuch hier hervorruft, in den geringen Einladungen, die zu Kur und Schloßkonzert erfolgt sind, so wie in manchen andern Dingen eine Art von Demonstration des sächsischen Hofes gegen die preußischen Herrschaften erblicken wollen. Das Alles ist reine Thorheit natürlich. König Wilhelm hat auf jedes Aufsehen und jede Ostentation in der Oeffentlichkeit verzichtet, deswegen sogar eine Revue über die preußischen und sächsischen Truppen, die angesagt war, abbestellen lassen. Man wollte nicht prunken, sondern in den Grenzen der Zurückhaltung und Bescheidenheit bleiben, welche die preußische Regierung seit ihren epochemachenden Erfolgen sich zum Gesetz gemacht hat.

Das Dresdner Publikum hat sich den hohen Gästen gegenüber durchaus taktvoll und anständig benommen. Ein „Eingesandt“ der „Konstitut. Zeitg.“ will freilich von Fenstern wissen, die in den Wohnungen preußischer Unterthanen wegen der ausgesteckten preußischen Landesfarben eingeworfen worden sein sollen.

Ob diese Angabe auf Wahrheit beruht, sind wir nicht im Stande, zu entscheiden. Jedenfalls wäre das nur ein Pöbelexceß, der wenig mitzuzählen hat. Bedauerlicher dürfte sein, wenn es seine Richtigkeit hätte, was dasselbe „Eingesandt“ behauptet, nämlich, daß in den Schulen immer noch von einzelnen Lehrern für gut befunden wird, sich ihren Schülern gegenüber mitunter recht ungehöriger, gehässiger politischer Aeußerungen zu bedienen und dadurch, statt zur Versöhnung beizutragen, die leicht erregbaren jugendlichen Gemüther immer mehr aufzureizen.

Oestreich.

Wien, 21. Februar. Gegenüber den Mittheilungen verschiedener Journale, welche die Reise des Kronprinzen von Italien nach Wien als vorläufig aufgegeben bezeichneten, versichert die „Presse“, daß der Prinz noch im Laufe dieses Monats hierselbst eintreffen wird. — Die Ernennung des Grafen Taaffe zum Minister des Innern wird, der „Neuen freien Presse“ zufolge, als unmittelbar bevorstehend angesehen.

Großbritannien und Irland.

London, 19. Februar. Die Fenierjagd in den Bergen von Kenntare fängt an, lächerlich zu werden. Sind die Kämpen der irischen Zukunftspolitik so leichtfüßig oder die Soldaten Ihrer britischen Majestät so schwerfällig, daß es den letzteren nicht gelingt, der ersteren einen abzufangen? Man möchte fast die ganze Existenz der Fenierbande in Frage stellen, wenn nicht hier und da die Bauern eingeständen, daß die Flüchtlinge bei ihnen Speise und Trank genommen hätten, oder wenn nicht auf die Verfolger geschossen worden wäre. Der Schuß kam aus einem Dickicht, und die Soldaten, darauf hinstürzend, bemerkten im Verstecke mehrere Bewaffnete, die sich schnellen Laufes davon machten und den Truppen nur einige Munition als Beute zurückließen. Die Gegend ist wilder und grausiger als die gesammte Kriegsaffaire. Rauhe Höhen, zerrissene Schluchten, tückische Sümpfe sind der Schauplatz der Jagd. Durch den Dunloe-Paß und die Purpurberge geht eine starke Mannschaft vor; denn jenseit des Bergrückens hält sich, allen Anzeichen nach im Schwarzen Thale, der größere Theil der Fenier verborgen. Von Kahirciveen berichtet man gestern, daß in der vorigen Nacht etwa 100 Männer in amerikanischer Uniform ins Gebirge marschirt seien; was sich wohl als Uebertreibung, wenn nicht Erdichtung, herausstellen wird. In Tralee wollen die Schildwachen sogar in der Nacht etwa 200 Menschen gesehen haben, die auf dem Brachfelde exercirten. Es wurde Alarm geschlagen, Militär und berittene Gendarmen kamen aus der Stadt, fanden aber keine Fenier mehr. Doch hielten sie es für nöthig, Patrouillen nach verschiedenen Richtungen hin auszusenden. Die Bevölkerung ist im allgemeinen ruhig. Diejenigen, welche mit dem Fenierthume sympathisiren, scheuen sich, bei der Anwesenheit der Truppen ihre Gesinnungen thätlich zu beweisen, und die, denen vor der „irischen Republik“ Angst ist, erkennen den starken Schutz,

---

Auch ein Sieg der preußischen Waffen.

Daß die letzten Siege Preußen's neben den politischen Erfolgen auch noch moralische und auf den ganzen Kulturgeist unseres Jahrhunderts Einfluß übende zu erlangen im Begriffe sind, beginnt sich mehr und mehr herauszustellen. Einen Beleg dafür liefern uns einige Mittheilungen aus England, die wir für wichtig genug erachten, um sie hier unsern Lesern zum Besten zu geben.

Man wird sich erinnern, daß seit Jahren in der Welt eifrig darüber gestritten worden ist, ob es Pflicht des Staates sei, den Schulzwang einzuführen oder nicht. In Deutschland, namentlich in Preußen, Sachsen und einigen anderen Staaten ist es der Fall. Hier hat man die Ueberzeugung gewonnen, daß der Staat, welcher für den sittlichen Standpunkt seiner Unterthanen verantwortlich ist und in seiner Idee gewissermaßen über jedes Verbrechen zu erröthen hat, das von diesen begangen wird, nothwendig auch dafür zu sorgen hat, daß die möglichste Bildung unter denselben Platz greife. Bildung verbreiten, heißt nach Draper bekanntlich: der Jugend Altäre erbauen. Nur die Bildung, meint dieser berühmte amerikanische Kulturhistoriker, schaffe die wahre und echte Sittlichkeit. Die Sittlichkeit, die nur durch die Religion allein zu Stande gebracht werden soll, hält er für ziemlich hinfällig und nichtssagend, weil sie, eine Frucht des todten Buchstabens, gewöhnlich im Sturme und Drange des Lebens nicht stichhaltig sei und gerade da versage, wo sie am Dringendsten geboten werde, nämlich den tausend Versuchungen gegenüber, in melche der Mensch im Verkehre mit anderen Menschen kommt. Auch die Bibel ist nur das wahrhaft heilige Wort im Munde der erleuchteten Intelligenz. Auf den Lippen der Dummheit und der Brutalität werden selbst die Gebote Gottes nur zum Fluche des Fanatismus und der Intoleranz. Die Mehrzahl der Laster und Verbrechen erzeugt sich aus aus dem Schooße der Unbildung. Bilden heißt bessern.

Von diesem Grundsatze aus hat man in deutschen Staaten und besonders in Preußen den Schulzwang eingeführt, d. h. man hat für Eltern Strafe darauf gesetzt, wenn sie ihre Kinder, sobald sie schulpflichtig geworden, dem Schulbesuch entzogen.

Diesen Schulbesuch zu erleichtern und auch dem Aermsten zu ermöglichen, sind natürlich Armen- und Freischulen errichtet worden, in denen auch sonst noch allerlei Mittel angewendet werden, um Eltern und Kindern den Eintritt der Letzteren in dieselben anlockend erscheinen zu lassen. Man macht es nämlich den Lehrern zur Pflicht, sich durch die Kinder um die Verhältnisse der Ersteren zu kümmern, zu hören, wo es ihnen fehlt, wo man ihnen die Erziehung auch materiell noch besser durchzuführen helfen kann. Man versieht die Kinder kostenfrei mit den nöthigen Büchern und dem sonstigen Schreibmaterial, ja, man kleidet und speiset sie wohl auch, kurz, man thut, was man kann, die heranwachsende Jugend dem Elend zu entreißen und sie den Wohlthaten der Bildung theilhaftig zu machen. Der Staat bestraft alle Vergehen unerbittlich, also muß er sich auch angelegen sein lassen, sie zu verhindern. Die Bildung hat man als das beste Verhinderungsmittel angesehen und also muß er sie einführen, einführen zunächst durch die Schule, zu der er demgemäß zwingt. Der Schulzwang ist die erste Maßregel, durch welche die Jugend den Staat gewahr wird; durch sie wirkt er auf sie, durch sie verleibt er sie sich gewissermaßen ein. Die Schule ist der Weg, auf dem das Kind in den Staat eingeführt wird.

In England, in Amerika aber ist es längst politische Maxime geworden, daß man den Staat eigentlich gar nicht merken soll. Der Staat soll nur für die Allgemeinheit da sein, nicht für den Einzelnen. Der Einzelne soll ihn möglichst gar nicht gewahr werden. Daher soll der Staat sich um Religion, Erziehung, Schule gar nicht bekümmern. Schulzwang ist dem Engländer und Amerikaner ein Eingriff in seine persönliche Freiheit. Die Eltern sind da nur ihrem Gewissen, nicht dem Staate für ihre Kinder verantwortlich. Sie haben da die Freiheit, ihre Kinder zu Taugenichtsen, zu Dieben, zu Verbrechern zu erziehen — für diese Erziehung bestraft später der Staat durch seine Gesetze die Kinder; die Eltern gehen leer aus.

Es ist das eine höchst kuriose und sonderbare Einrichtung, und was sich aus ihr für Mißstände ergeben, kann nichts so sehr belegen, als die nachfolgengen Daten aus Liverpool.

Liverpool, eine der hervorragendsten Handelsstädte Endlands, mit nahezu 500,000 Einwohnern, mit bedeutenden industriellen Anstalten, mit 109 größeren und kleineren kirchlichen Gebäuden, mit vielen Schulen, mit einer jährlichen Armentaxe von einer und einer halben Million Thaler, Liverpool, die reiche, prächtige, schwungvolle Stadt, zählt dennoch, wie die Statistik des vorigen Jahres ergeben, unter circa 90,000 Kindern, die es aufweiset, 30,000, die ohne jeglichen Unterricht aufwachsen.

Für Polizei und Gefängniß braucht Liverpool jährlich 707,000 Thaler, was man begreifen wird, wenn man hört, daß im Jahre 1866 gefänglich eingezogen wurden 23,740 Individuen, die Hälfte wegen Trunksucht. Bemerkt sei hierbei, daß von 1620 plötzlichen Todesfällen 130 Säuglinge waren, die von ihren trunken zu Bett gegangenen Müttern „todtgelegen“ wurden, wie es in den Todtenschauberichten heißt, was besagen will: im Schlaf erdrückt. Von allen gefänglich Eingezogenen konnten nur 253 fertig lesen und schreiben, andere nur lesen, 9100 konnten weder lesen noch schreiben. Von 718 Kindern zwischen 8—16 Jahren konnte keines fertig lesen und schreiben, 412 weder lesen noch schreiben.

Daß unter solchen Umständen den Bewohnern Liverpools zu Zeiten etwas angst und bange wird, ist leicht erklärlich. Alle Kirchen, alle aufgethanenen Freischulen helfen nichts. Elend und Verbrechen in den unteren Klassen vermehren sich von Tage zu Tage. Man sieht einer gräßlichen Zukunft entgegen.

Da nun in Liverpool auch viele Deutsche leben, so ward bereits seit Jahren von diesen auf den Schulzwang aufmerksam gemacht, aber vergebens. Der freie Engländer wollte von Zwang, von der Beeinträchtigung seiner Freiheit nichts wissen, bis endlich die preußischen Siege in Böhmen kamen.

Diese Siege frappirten, wie alle Welt, so auch England. England bekam Respekt vor dem preußischen Volk und hielt es nun der Mühe werth: dem Wesen und Bildungsgange desselben nachzuspüren. Bei dieser Nachspürung trat auch der Schulzwang in ein besonderes Licht, und was alle Vorstellungen und Erörterungen nicht durchgesetzt, das setzten die Siege bei Sadowa und Königgrätz durch, nämlich die Bitte der Stadt Liverpool an die Regierung, ihr einen Versuch mit dem Schulzwange zu erlauben, eine Erlaubniß, die erfolgt ist und deren Resultate abzuwarten sind.

F. W.

Kunst und Wissenschaft.

⸗ Dresden, 21. Februar. Staatsrath Prof. Dr. M. S. Schleiden, von dem das Feuilleton der „Posener Ztg.“ noch jüngst einen Auszug aus dessen neuestem Werke: „Das Meer“ mittheilte, hat eine höchst interessante Vorlesung, die er kürzlich hier hielt, unter dem Titel: „Die Umwandlung der Weltordnung am Ende des Mittelalters“ im Druck erscheinen lassen, auf welche aufmerksam zu machen, wir nicht versäumen wollten. Nachfolgende Stelle mag das Schriftchen charakterisiren. Schleiden sagt zum Schluß: „Ich habe in meinen Bildern aus der Geschichte der Menschheit versucht, darzulegen, daß die Menschheit in der That in ununterbrochenem Fortschritt zu klarerer Einsicht begriffen ist, daß man aber, um das zu erkennen, die Perioden größer nehmen und weiter von einander entfernte Zeiträume mit einander vergleichen muß, als gewöhnlich geschieht. Aber dieser Fortschritt heftet sich auch allein an die Aufklärung der Einsicht, an die immer reinere Aussprache der Ideen, die den Menschen bewegen sollen, an die immer schärfere Fassung der Aufgaben, die er zu lösen hat. Anders steht es mit dem Thun der Menschen; darin finde ich keinen Fortschritt. Die Entwickelung der Sittlichkeit ist nur das Werk des Individuums, und ich glaube die feste Ueberzeugung aus der Geschichte geschöpft zu haben, daß die Menschen im Ganzen zu keiner Zeit besser oder schlechter gewesen sind, als jetzt. Möglich, und wahrlich ich wünsche es, daß ich hierin irre, daß auch hier ein Fortschritt stattfindet, aber jedenfalls ist dieser Fortschritt so langsam, daß man ihn nur in längeren Perioden, als wir bis jetzt überblicken können, wahrnimmt.“

⸗ Auf der Pariser Weltausstellung werden leider die bildenden Künste Dresdens nicht eben sehr glänzend vertreten sein. Außer dem berühmten Bilde von Julius Scholz: „das Gastmahl der Wallensteinschen Generale“ wird nicht viel Bedeutendes über den Rhein von hier aus hinüber geliefert werden. Erfreulich ist, daß man von München aus die Absicht hat, Pilotys herrliches Historienstück: „Seni an Wallensteins Leiche“ nach Paris zu senden. Diese beiden Gemälde sind zwei ausgezeichnete Pendants.

den die Regierung ihnen jederzeit zu gewähren vermag. Drei Kriegsschiffe ankern im Kenmare-Flusse.

London, 21. Februar. Die gestern gemeldete Störung des Telegraphenbetriebs zwischen London und Valentia ist beseitigt.

In Hastings (südlicher Theil von Kanada) sind neuerdings neue Goldlager entdeckt.

Frankreich.

Paris, 20. Februar. [Sitzung des gesetzgebenden Körpers vom 19. Februar.] In der heutigen Sitzung des gesetzgebenden Körpers wurden die Wahlen der neuen Deputirten geprüft. Vier Gesetzesprojekte wurden eingereicht, darunter eines über ein neues Naturalisationsgesetz. Die Bestimmungen, um Franzose zu werden, sind in demselben viel leichter gemacht, als es früher der Fall war. Früher konnte man erst Franzose werden, nachdem man während zehn Jahren im Besitze der bürgerlichen Rechte gewesen war; heute genügen drei Jahre. Die Hauptbestimmungen des Projektes sind folgende: Jeder Fremde, der die Ermächtigung zum Domicil in Frankreich erhalten und drei Jahre in diesem Lande gewohnt hat, kann aller Rechte eines französischen Bürgers theilhaftig werden; als in Frankreich wohnend werden die erachtet, welche sich im Auslande in Folge einer Mission oder eines Amtes befinden, das ihnen die französische Regierung anvertraut hat. Der Termin von drei Jahren Aufenthalt in Frankreich kann, wie auch früher, auf ein Jahr zu Gunsten der Fremden reducirt werden, welche Frankreich außerordentliche Dienste geleistet oder große industrielle oder landwirthschaftliche Etablissements gegründet haben. Unter der Republik von 1848 war die Naturalisation noch viel leichter. Damals genügte es, sich zur Naturalisation zu melden, um sofort Franzose zu werden. Eine große Anzahl Fremder, besonders viele Deutsche, wie Dr. Oppert, Königswarter (früher Deputirter), Savoie, Williams u. s. w. benutzten damals die Gelegenheit, um Franzosen zu werden.

— Der „Moniteur“ bringt heute eine Verordnung des Vicepräsidenten der Ausstellungs-Kommission, Staatsminister Rouher, welche allen Ausstellenden anzeigt, daß, da die Gebäude des Ausstellungspalastes soweit vollendet sind, daß der Unterbringung der eingesandten Gegenstände durchaus nicht das geringste Hinderniß im Wege steht, die Einlieferung zur vorgeschriebenen Zeit erfolgt sein muß. Dieser besonders von auswärtigen Ausstellern zu beachtende Erlaß schließt mit folgenden Bestimmungen:

Art. 1. Die kaiserliche Kommission wird am 11. März die Plätze besichtigen und eine Liste derjenigen Aussteller aufnehmen, deren Produkte nicht in den Bezirk des Marsfeldes gebracht worden sind. Art. 2. Die Klassen-Jurys werden am 29. März die allgemeine Inspektion vornehmen und sie werden eine Liste derjenigen Aussteller aufnehmen, deren Einrichtung nicht vollständig vollendet und mit Produkten versehen sein wird. Art. 3. Die auf diesen beiden Listen aufgeführten Aussteller werden nicht zur Bewerbung für die Belohnungen zugelassen werden.

Rußland und Polen.

Petersburg, 20. Februar. Das „Journal de St. Petersbourg“ nimmt Veranlassung, in Bezug auf den orientalischen Passus der Eröffnungsrede des Kaisers Napoleon zu konstatiren, daß die jetzt auch französischerseits anerkannten friedlichen Absichten Rußlands immer dieselben gewesen. Rußland habe sich die Unterstützung der friedlichen und fortschrittlichen Entwickelung der christlichen Bevölkerungen des Orients jederzeit zur Aufgabe gestellt, es sei bemüht gewesen, den Erschütterungen vorzubeugen, welche die Ereignisse, an der Donau hervorrufen mußten. Von dem Momente an, da die anderen europäischen Mächte diesen Ereignissen ihren Lauf ließen, hatte Rußland nur die Sympathieen für seine Glaubensbrüder im Auge. Es gab in versöhnlichem Sinne der Pforte Rathschläge, aber ehe eine Verständigung erzielt werden konnte, floß Blut. Die Mächte Europas schlossen sich den russischen Ansichten nicht an, sie theilten Rußlands Intentionen entweder gar nicht, oder nur theoretisch.

Nach der Rede des Kaisers Napoleon habe für die französische Politik eine Umkehr stattgefunden. Ohne darüber zu rechten, welche Macht sich der anderen angeschlossen, empfinde Rußland Befriedigung, Frankreich nunmehr auf seinem und dem Wege zu sehen, der ein Ende für die Kalamitäten des Orients hoffen lasse.

Man nimmt allgemein an, daß der vorstehend excerpirte Artikel die Anschauungen des Gouvernements wiedergiebt.

Donaufürstenthümer.

Bukarest, 21. Februar. Fürst Karl hat die Demission des Kriegsministers Obersten Haralambi angenommen und an seiner Stelle den General Ghergel ernannt.

Lokales und Provinzielles.

Posen, den 22. Februar.

B. Herr Direktor Barth hielt am 20. d. in der Louisenschule im naturwissenschaftlichen Vereine seinen angekündigten Vortrag über die geschichtliche Entwickelung der Astronomie.

Die Sehnsucht erfaßt den Menschen, das Himmelsgewölbe zu betrachten. Der Mensch holt sich die Zeit vom Himmel.

Unsere Lebensweise ist nicht mehr naturgemäß, wir erfahren die Zeit, ohne den Himmel zu beobachten. Das Bedürfniß des Menschen, die Zeit richtig einzutheilen, führte auf die Astronomie, welches die erste Naturwissenschaft ist, welche angebaut wurde.

Die Basis der ganzen Astronomie ist der Weg, welchen die Sonne scheinbar im Laufe des Jahres zurücklegt innerhalb eines Sternengürtels, welchen wir den Thierkreis nennen. Versinnlichung durch eine drehbare Scheibe, worauf der Thierkreis verzeichnet war mit festem Horizont.

Die Egypter haben diese Sonnenbahn sehr sorgfältig beobachtet und bereits in zwölf Theile getheilt. Denselben scheinbaren Weg der Sonne, welchen in Wirklichkeit die Erde beschreibt, verfolgen alle übrigen Planeten, die alle von Westen nach Osten gehen, da dem ganzen Planetensystem derselbe Stoß bei der Erschaffung gegeben.

Der Vortragende gab darauf eine sehr sinnreiche Anweisung, die Namen der 12 Sternbilder dem Gedächtniß gegenwärtig zu erhalten (Stier, Widder, Zwillinge, Krebs, Löwe, Jungfrau, Waage, Skorpion, Schütze, Steinbock, Wassermann, Fische).

Diese Sonnenbahn (Ekliptik) durchschneidet zwei Mal den Aequator (in den Frühlings-Tag- und Nachtgleichen). Anaximander soll schon die Schiefe der Ekliptik gegen den Aequator näher gekannt haben, dieselbe war sogar bereits den Chaldäern und Egyptern bekannt. Hipparch wußte das Vorrücken (die Präzession) der Tag- und Nachtgleichen gegen die Ordnung der Sternzeichen, vorrückend von Osten nach Westen, welches in 71 Jahren einen Grad beträgt, also in 71 × 30 = 2130 Jahren dreißig Grade oder ein Sternzeichen, so daß die Sternbilder jetzt um Ein Sternzeichen vor sind und z. B. die Frühlingstag- und Nachtgleiche wohl dem Namen nach mit dem Sternzeichen des Widders beginnt, in Wahrheit aber in das Sternbild der Fische fällt.

Der Aequator ändert sich, indem die Weltachse um die Achse der Ekliptik einen Kegelmantel beschreibt, in Folge der unregelmäßigen Gestaltung der Erde, in 71 × 360 = 25,560 Jahren. Der Vortragende versinnlichte diese Bewegung der Weltachse durch die sich ändernde Stellung eines nicht auf beiden Seiten gleich schweren Kreisels.

Derselbe wies dann nach, wie die Namen der Sternbilder von den Aegyptern herrühren und mit der Zeit der Nilüberschwemmungen im Zusammenhange stehen. Er vermuthet einen Zusammenhang der großen ägyptischen Bauwerke (der Pyramyden und Obelisken) mit astronomischen Zwecken, z. B. zeigen die Pyramyden mit ihren vier Seitenflächen genau nach den vier Weltgegenden; eben so befinden sich in ihrem Innern Kammern mit einer kleinen nach Süden angebrachten Oeffnung, welche gestattet, durch die erleuchtete Gegend im Innern einen Schluß auf Tages- und Jahreszeit zu machen.

Die Aegypter haben schon den Durchmesser der Sonne gemessen; eben so hatten sie die Entfernung des Mondes von der Erde auf 30 Erddurchmesser angegeben. Die Kometen hielten sie nicht für Gestirne, die einen periodischen Umlauf um die Sonne machen, sondern für spurlos verschwindende Meteore.

— Die Thorstraße gehört zu den Straßen der Stadt, deren Neupflasterung resp. Regulirung schon in Angriff genommen wird. Die Frequenz auf dieser Straße ist ziemlich stark; leider ist dieselbe jedoch nur Fußgängern gestattet, da Fuhrwerke das finstere Thor nicht zu passiren vermögen. Wiederholt ist daher auch schon ein größerer Durchbruch event. ein vollständiger Abbruch des finstern Thores in Berathung gezogen worden. Durch einen Abbruch des alten Thores würde die Straße allerdings allgemein benutzbar werden; aber zu einer vollständigen Regulirung ist der bloße Abbruch des Thores noch nicht hinreichend, und das ist denn jetzt auch in Erwägung gezogen worden. Die Straße biegt nämlich kurz vor ihrer Mündung in das finstere Thor bedeutend nach Westen ab und bildet dadurch einen nicht unbedeutenden Bogen. Soll nun die Fluchtlinie der Straße in vollständig grader Richtung auf den Neuen Markt auslaufen, so ist nothwendig, daß ein Durchbruch östlich vom finstern Thore durch das nach der Psalterie führende alte Gebäude erfolgt, und zugleich muß ein Stück von einem an der gedachten Seite der Straße liegenden großen Garten für die Regulirung gewonnen werden. Ein gleich großes Stück der jetzigen Straße wird dann natürlich auch an der Westseite frei, welches von den Besitzern der anstoßenden Grundstücke gewiß gern aquirirt werden würde. Dieses Projekt zur Ausführung zu bringen, bemüht man sich von verschiedenen Seiten. Das finstere Thor würde dann zugemauert werden. Bis jetzt stehen auf dem Neuen Markte der projektirten Straßenmündung auch noch die alten Fleischscharren entgegen, die jedoch nach einem Beschlusse der Stadtverordneten abgebrochen werden sollen.

Mit den Hausbesitzern in der Thorstraße wird gegenwärtig Seitens der Polizei in Betreff der Trottoirlegung an ihren Grundstücken unterhandelt, doch finden die Beamten sehr wenig Entgegenkommen. Die meisten Besitzer machen ihre Zusage, Trottoir legen zu lassen, von der eben angedeuteten Regulirung der Straße abhängig. Wenn erst die Thorstraße regulirt ist, dann wird sich auch das Projekt, eine neue Straße von der Fischerei nach der Halbdorfstraße anzulegen, um von hier aus eine direkte Verbindung mit dem Neuen Markte zu erhalten, wieder aufnehmen lassen.

× Grätz, 21. Februar. Am vergangenen Sonntage wurde hier der erste sogenannte katholisch-deutsche Gottesdienst abgehalten. Derselbe bestand aus einer stillen Messe, nach der von dem Herrn Geistlichen die Kanzel betreten wurde. Doch vergeblich warteten die Andächtigen auf eine Predigt; sie hörten statt derselben einen Hirtenbrief des Herrn Erzbischofs v. Ledochowski, betreffend die Fasten. Dies der Anfang einer vielgewünschten, von den Betheiligten mit Freuden begrüßten Einrichtung!

□ Kozmin, 21. Februar. [Sommermusikunterricht.] Zu der schwersten Aufgabe eines Seminars in unserer Provinz gehört unstreitig die Bewältigung des Musikunterrichts in dem den Anforderungen der heutigen Zeit entsprechenden Maße. Wir geben sehr gern zu, daß der von dem verstorbenen Bromberger Seminardirektor Grützmacher so oft gehörte Ausspruch: „Ihr sollt keine Musiker werden,“ seine volle Berechtigung hat, wenn man sich unter „Musikern“ Virtuosen höheren Ranges denkt, bei denen alle übrige pädagogische Strebsamkeit in den Hintergrund treten müßte. Indessen wird kein Einsichtsvoller in Abrede stellen, daß ein Satz wie etwa der „Ihr sollt durchaus auch Musiker werden“, den Seminaristen gegenüber auch seine vollste Berechtigung hat, wenn dieser sonst nicht geflissentlich mißgedeutet wird, und es lehrt ja auch die Erfahrung, daß in sehr vielen Gegenden des Westens fast jeder Lehrer einen sehr respektablen Musikverständigen repräsentirt, vollständig qualificirt, die musikalischen Verhältnisse eines Ortes zu beherrschen und zu kultiviren, neben sonstiger pädagogischer Strebsamkeit. Ein solcher Standpunkt der Lehrer ist natürlich nur da möglich, wo die Seminaristen eine gute musikalische Vorbildung schon mit ins Seminar bringen, was bei uns noch lange nicht der Fall ist. Daß der letztere Mangel wieder nur durch den größten Eifer des Seminar-Musiklehrers einigermaßen ausgeglichen zu werden vermag, zeigen die verschiedenen Resultate des Unterrichtes an den verschiedenen Seminaren, und die wärmste Anerkennung verdient es jedenfalls, wenn der Seminarlehrer gerade unter schwierigen Verhältnissen mehr zu leisten bemüht ist, als ex officio von ihm verlangt wird. Mit großer Freude berichten wir daher, daß Herr Seminar-Lehrer Berger sich nicht blos auf den Unterricht im Gesange, Violin-, Klavier- und Orgelspiel beschränkt, sondern auch im Einverständniß mit der Seminar-Direktion bereits jetzt den Unterricht auf Blaseinstrumenten, soweit ihn kirchliche Zwecke erheischen, mit zu ermöglichen sucht. Wir sind überzeugt, daß die Geistlichkeit des Landes ihm hierfür den größten Dank wissen wird, da zur Zeit auch in großen Kirchspielen die Stellung eines Bläserchors bei besonderen Feierlichkeiten in und außer der Kirche so häufig unthunlich ist, weil oft auch unter 10 Parochiallehrern nicht einer befindlich ist, der einen solchen Chor zu bilden befähigt wäre, wenn auch schon hierzu nur ein sehr bescheidener Grad von Kunstfertigkeit erforderlich ist. Daß Hr. B. außer den Zuginstrumenten beim Unterrichte auch noch die Ventilinstrumente berücksichtigt, erwähnen wir, um die Präparandenbildner ebenfalls zur Benutzung dieser so viele Vortheile bietenden Instrumenten-Gattung zu veranlassen, damit die Aufstellung auch eines größeren Bläserchores im Seminare später um so leichter zu ermöglichen sei. Hr. B. wird den Präparandenlehrern, welche hierbei seines Rathes etwa bedürfen sollten, den letzteren jederzeit gewiß bereitwilligst gewähren.

∂ Schroda, 19. Februar. [Bestrafungen.] Bei der letzten zweitägigen Sitzung der Kriminal-Abtheilung des hiesigen Kreisgerichts wurden 21 Anklagesachen verhandelt, von denen wir die nachstehende, als von allgemeineren Interesse, mittheilen; sie betrifft eine Ankl. wegen Mißhandlung und vorsätzl. erheblichen Körperverletzung eines öffentl. Beamten. Am 14. Novbr. 1866 stand der Besitzer Wolski aus Opatowko, Kr. Schroda, vor dem Dreimännerger. des Kreisgerichts in Wreschen angeklagt der Vermögensbeschädigung und Mißhandlung. Er wurde mit 6 Wochen Gefängniß dafür bestraft. Nach dem Termine sprach er sich in der Porturalski'schen Schänke höchst entrüstet über das, über ihn gefällte Erkenntniß aus, namentlich beschwerte er sich darüber, daß der Gerichtshof in Wreschen ein höheres Strafmaaß über ihn verhängt, als die Staats-Anwaltschaft beantragt, daß der Kreisgerichts-Direktor Möllendorf die Zeugenvernehmung einseitig und ihm nachtheilig geführt habe und daß der Direktor Zeugen, die nur einigermaßen der deutschen Sprache mächtig gewesen sein sollen, nicht in ihrer Muttersprache der polnischen, sondern in der deutschen Sprache habe vernehmen lassen. Er verweilte bis nach 10 Uhr Abends in der Porturalis'schen Schänke, wo er verschiedene Bekannte getroffen und hatte den ganzen Abend über eine Peitsche in der Hand, wiederholt äußernd, er müsse bald nach Hause fahren. Nach 10 Uhr ging er zur Ladenthüre hinaus, und kehrte nach ungefähr 10 Minuten in die gedachte Schänke zurück.

Nach ihm trat der Kreisgerichtsdirektor Möllendorf ein, fragte nach Wolski welcher still am Ofen saß, und erklärte: daß Wolski ihn vor der Thür getroffen, ihn gegen 30 Schrit verfolgt und dabei vier oder fünf Peitschenhiebe versetzt habe, in Folge dessen das rechte Auge bedeutend verletzt sei. In der Untersuchung erklärte Wolski, er wäre, als er aus der Porturalskischen Glas-Ladenthür herausgetreten, um nach seinem Fuhrwerke zu sehen, von einer Mannsperson stark angerannt worden, wofür er demselben einige Peitschenhiebe versetzt habe. Er habe den Direktor Möllendorf weder erkannt, noch ihm aufgelauert oder verfolgt. Die erfolgte Beweisaufnahme stellte das Vergehen jedoch fest und wurde Wolski zu 2½ Jahr Gefängniß verurtheilt. Derselbe ist gefänglich eingezogen. Herr Möllendorf befand sich über vier Wochen in Berlin zur Kur in der Gräve'schen Klinik, war über sechs Wochen ganz arbeitsunfähig und noch heute leidet das Auge an bedeutender Schwäche.

♯ Zirke, 21. Februar. [Telegraph.] Höherer Anordnung zufolge sollen sowohl hier als auch in Neustadt b. Pinne, Obornik und Rogasen mit der Post kombinirte Telegraphenstationen errichtet werden. Die Ermittelung Betreffs der technischen Einrichtungen und der etwa erforderlichen baulichen Veränderungen wird der Telegraphen-Bauinspektor Winkelmann in nächster Zeit bei Gelegenheit der Rekognoscirung der betreffenden Baustrecken bewirken. Die betreffenden Postvorsteher, als Thiebel hier, Appelt in Neustadt, Schmidt in Obornik und Riedel in Rogasen werden in nächster Zeit Behufs Erlernung des Telegraphendienstes nach Posen gehen. — In Neustadt sind bereits die Telegraphenstangen beschafft.

Konzert am 21. Februar.

„Die Jahreszeiten“ von Haydn. (Zweiter Theil)

Das soeben verklungene Konzert war eine Fortsetzung der Aufführung, welche uns vor einigen Wochen den ersten Haupttheil des genannten Oratoriums brachte. Der bis auf den letzten Platz gefüllte Saal bewies, daß in unserer Stadt das Interesse für die edlen Werke unserer Meister immer noch rege genug ist, um sagen zu können, es überwiegt den Antheil, welchen man den Programmchen des modernen Romanticismus zuwendet. Die Aufführung selbst, wenn sie im Gesammteindruck auch nicht die meisterhafte Aufführung des ersten Theils der Jahreszeiten überragte, war durchaus geeignet, die Achtung, welche wohl allgemein Haydn und seinen Werken zugewendet wird, in wirkliche Verehrung zu steigern. Die Chöre machten wieder einen wahrhaft wohlthuenden Eindruck. Nicht allein das Ohr, sondern auch das Gefühl wurde erbaut. Daß durchweg mit Sicherheit und Festigkeit gesungen und bei den schwierigen Formen — mit geringen Ausnahmen — frisch eingesetzt wurde, daß die Stimmen kräftig aushielten und daß das Ganze prächtig wirkte, dürfte bei der bewährten Tüchtigkeit des Dirigenten und bei der zähen Festigkeit, welche derselbe beim Studium zeigt, wohl kaum erwähnt werden. Als das Vorzüglichste sei von den durchweg gelungenen Chören der erste Chor: „O Fleiß“ erwähnt. In diesem Satze entwickelte sich namentlich von dem Fugeneinsatz im gesteigerten Allegro eine Macht, die etwas ungemein Ergreifendes an sich trug. Dieselben Resultate bot der Schlußsatz: „Dann bricht der große Morgen an“, welcher in seiner klaren Gestaltung den Reichthum und die Frische Haydns in vollendeter Weise bot.

Die Recitative u. Arien der Solisten veranlassen unwillkürlich, das oft Gehörte über die Naivität Haydn's aufzufrischen. Mit Recht nennt man diese Musik naiv, wenn man nämlich darunter die Kraft des genialen Meisters versteht, mit welcher er sich seiner künstlerischen Aufgabe unbefangen hingiebt, und aus sich heraus in ungekünsteltem Wesen den Keim und das Wesen seines Werkes gestaltet. In dieser Naivität stellen sich auch die Tonmalereien hin, welche der Meister vielfach verwendet, um den Text zu illustriren. Gewisse Vorgänge, welche der Text schildert, Hasenjagd, Schnurren des Rädchens ꝛc. haben Haydn den Impuls zu Motiven gegeben, welche künstlerisch koncipirt und durchgeführt worden, und die geschmackvolle Art und Weise, wie der Komponist dabei verfahren ist, ist nicht nur interessant, sondern sie läßt sich tiefer verfolgen, als man oberflächlich angeschaut, wähnen dürfte. Merkwürdig ist es übrigens, daß die beschreibende Musik (wenn man sich dieses Ausdruckes bedienen darf) meist den Worten vorausgeht. Vieles davon, z. B. das nachgebildete Kläffen der Hunde könnte man geradezu als einen musikalischen Scherz bezeichnen, der wohl nicht in das Oratorium gehört, der aber doch mit Behagen aufgenommen wird.

Die Solis, Tenor und Baß hatten die Herren Beyer und August Schön, Mitglieder des Vereins übernommen und formulirten dieselben den Rahmen, welche die Chöre ausfüllten, durchaus günstig entsprechend aus. Die Sopran-Partie Hannchens hatte Fräulein Hirschberg in ihren Händen. Ihre Stimme, welche einen frischen Kern, edle Färbung, Klarheit und reinste Sprache bietet, ist zum Oratorien-Gesange vortrefflich geeignet, wenn auch die Schärfe, welche in den höheren Tönen liegt, nicht immer ausgeglichen war. Durchweg war die Leistung eine vortreffliche, und wir rühmen besonders, daß der Sängerin von den unerträglichen Manieren, welche der Operngesang oft den bestgeschulten Sängern anheftet, ganz frei ist; auch die geistige Herrschaft über das Gesangsmaterial wußte sie bedeutungsvoll auszuüben. Die Ermattung, welche sich an einzelnen Stellen zeigte und die hie und da allerdings in einem kaum bemerkenswerthen Sinken hervortrat, war eine Folge der übergroßen Anstrengungen, welche die Sängerin auszuhalten hatte, indem sie vorher, von 3 Uhr ab einer Theater-Probe unterworfen war.

Das Orchester entsprach der Vorzüglichkeit, welche in der Aufführung des ersten Theiles in der früheren Aufführung zu rühmen war, weniger.

Der lebendige und äußerst günstige Eindruck, welchen das Werk in seiner Vorführung im Ganzen hervorgerufen hat, wird gewiß das allgemeine Interesse für diese blühende Gesangsinstitution aufs Neue steigern und dürften darin auch die großen Verdienste des Dirigenten, des Herrn Organisten Clemens Schön, ihren Lohn finden.

Literarisches.

Das Verfahren in Dismembrations- und Ansiedelungs-Sachen in Preußen. Von P. Patrunky, Reg. Assessor. Breslau 1866. Verlag von W. Clar.

Der Verfasser hat sich die Aufgabe gestellt, das Gesetz vom 3. Januar 1845, betr. die Zertheilung von Grundstücken und die Gründung neuer Ansiedelungen, in seiner Entwickelung aus vorangegangenen Agrargesetzreformen zu zeigen und das gesammte hier einschlagende Material nebst Erläuterungen und Anweisungen zusammenzustellen. Sein Buch ist für den praktischen Gebrauch bestimmt und enthält einen passenden und bequemen Leitfaden für diejenigen, die sich in Dismembrations- und Ansiedelungs-Sachen schnell unterrichten wollen. Es enthält alle bezüglichen Gesetze, die nach dem Jahre 1845 erschienen sind, und im letzten Theile die Verordnungen und Reskripte der betr. königl. Ministerien, welche sich über das Verfahren verbreiten.

Landwirthschaftliches.

Ueberschwemmungen. So sehr auch die fortgeschrittene Landwirthschaft bestrebt ist, die Naturgesetze mehr und mehr zu beherrschen und sie in ihren Dienst zu nehmen, so ist sie doch immer noch von den großen Naturereignissen stark beeinflußt und knüpft an sie Hoffnung oder Furcht. So wird es auch immer bleiben. Haben auch die Dammbauten dem Hochwasser der Flüsse und Ströme gewisse Grenzen angewiesen, so haben sie es doch noch nicht vermocht, die Gewalt des Hochwassers in ihrem ganzen Umfange zu brechen. Den trefflichsten Beleg hierfür bieten die gewaltigen Ueberschwemmungen des Rheins und seiner Zuflüsse in der ersten Hälfte des Monats Februar. Nachdem man sich jetzt nach fast völligem Verlaufe des Hochwassers überzeugt, daß zahlreiche und umfangreiche Fluren von Wintergetreide und Raps ein Opfer des Elements geworden sind, knüpft man andrerseits Hoffnungen an die bedeutenden Mengen von feuchten Niederschlägen und an die stattgehabten Ueberschwemmungen, die den beurtheilbaren Schaden im Vergleiche zu den in Aussicht stehenden Vortheilen ganz gering erscheinen lassen. Die Wiesenländereien kränkelten noch, trotz der befriedigenden Feuchtigkeitsmenge des 1865er Frühjahres, an der Trockenheit der vorhergegangenen Jahre; zahlreiches Ungeziefer hatte sich in der Grasnarbe eingeschlichen und drohte, dieselbe völlig zu verderben. Nun sind neue Hoffnungen wach geworden. Das Ungeziefer aller Art wird durch den mehrtägigen Hochwasserstand auf Wiese und Feld verschwunden sein; in Folge dessen werden auch die Maulwürfe, die in den letzten Jahren den Grasbestand so sehr gefährdet haben, eine naturgemäße Verminderung erfahren und die Grasnarbe wird nun wieder auf Jahre hin mit einer reichen Feuchtigkeitsquelle versehen sein. Auch an die neue Kräftigung der Obstbäume, die seit einigen Jahren massenhaft in demselben Grade, in welchem die Feuchtigkeit in den tieferen Bodenschichten versiegte, von oben abstarben, knüpfen sich neue, wohlbegründete Hoffnungen.

Benutzung der Kartoffeln als Pferdefutter. Nach Haubner sind die Ansichten über Verwendbarkeit und Gedeihlichkeit der Kartoffeln bis zur Neuzeit noch sehr getheilt. Früher war man zu sehr gegen sie eingenommen, dann wurden sie wiederum zu sehr angepriesen und man wollte alles Körnerfutter durch sie entbehrlich machen. Die Wahrheit liegt in der Mitte. Ein Kraft- und Kernfutter sind die Kartoffeln nicht, obschon es hartnäckig behauptet wurde. Das hat die Erfahrung sattsam gelehrt und ist auch wohl jetzt Jedermann einleuchtend, der nur einigermaßen mit der Bedeutung der Nährstoffe vertraut ist. Die Pferde werden allerdings wohlbeleibt, sind aber weichlich, von schlaffem Faserbau, schwitzen und ermüden leicht. Kein Trainer wird sie in Gebrauch ziehen, und hat man auch, wie berichtet wird, Füllen nur bei Kartoffeln und Rauhfutter groß gezogen, die den Haferpferden nichts nachgaben, so bleibt doch jedenfalls gerathen, im ersten Lebensjahre wenigstens, beim Hafer zu verbleiben. Als Beifutter (wie es häufig geschah, für die Nacht) und neben großen Heurationen zu dessen theilweiser Ersparung (für 5 Pfund Heu circa 12 Pfund Kartoffeln) kann man sie allerdings verwenden; sollen sie aber in größerer Menge verabreicht, einen Theil des Hauptfutters ausmachen, dann muß man sie in Zusatz von geschrotenem Korn (auf 3—4 Metzen 1 Metze Roggen oder ½ Metze Erbsen) verabreichen.

Rücksichtlich der Gedeihlichkeit verhält es sich wesentlich ebenso. Bei strenger Aufsicht des Dienstpersonals zur Durchführung der erforderlichen Maßregeln lassen sie sich allerdings ohne Gefahr verwenden; umgekehrt hat man zu fürchten. Und es macht keinen Unterschied, ob man sie roh oder gekocht giebt. Immer disponiren die Thiere bei reichlicher Verwendung zu Kolik und Verdauungsleiden. Roh bewirken sie Darmreizung und Durchfall, gekocht Verschleimung und Versäuerung der Verdauungsorgane.

Vermischtes.

* Eine empörende Mordthat setzt seit Montag die Kriminalpolizei Berlins in Bewegung. Von Vorübergehenden wurde am Morgen dieses Tages in der achten Stunde am Ufer der Panke die Leiche eines jungen Menschen, mit dem Gesicht nach unten, die Beine im Wasser und der Oberkörper auf dem Lande liegend, gefunden. Die Besichtigung ergab, daß der Unglückliche, in dem alsbald der 16jährige Lehrling des in der Kesselstraße wohnhaften Bäckermeisters Werner, Namens Corny erkannt wurde, durch die schändlichsten Ver-

stümmelungen den Tod gefunden hatte. Er war in gewohnter Weise seit 4 Uhr Morgens mit Backwaaren in der dortigen Gegend umhergegangen und hatte, wie bereits ermittelt ist, zwei Portemonnaies mit eingezogenen Geldern und zwei Schlüssel bei sich. Letztere sind in einiger Entfernung von der Leiche später gefunden worden.

* [Eine Welt-Uhr.] Breslau wird die Ehre haben, auf der bevorstehenden Pariser Weltausstellung durch ein Kunstwerk vertreten zu sein, welches schwerlich seinesgleichen haben wird. Es ist dies eine von einem Breslauer, Herrn E. Scholz, gefertigte astronomische Uhr, welche eben so sehr die Bewunderung der Kenner wie der Laien verdient. Die Uhr zeigt auf einem großen künstlerisch dekorirten Zifferblatte die Breslauer und auf einem kleineren, unmittelbar darunter befindlichen, die Berliner Zeit mit Sekundenschlag an. Außerdem befinden sich aber an der aus grauem Marmor gebildeten Rückwand des Uhrgehäuses, vor welcher der Pendel schwingt, nach rechts und links zwei Vertikalreihen von je 12 Zifferblättern, welche von 24 der bedeutendsten Orte auf der Erde, als z. B. von Peking, Sidney, Kalkutta, Moskau, St. Petersburg, Konstantinopel, Rom, Paris, Marseille, London, Newyork, Washington und anderen bis San Francisco die gleichzeitige Zeit nach Stunde und Minute angeben. An diesen 24 Zifferblättern rücken die Minutenzeiger nur nach Ablauf je einer Minute, also mit dem Schlage der 60. Sekunde, zugleich um eine Minute weiter. Außerdem zeigt aber auch jedes Zifferblatt durch einen besonderen Index die Tageszeit an, so daß man ganz genau weiß, wenn z. B. für irgend einen Ort die sechste Stunde durch das betreffende Zifferblatt angezeigt ist, ob ob dort 6 Uhr Morgens oder Abends ist u. s. w. Unter den Zifferblättern steht über einer Spiegelplatte ein sauber ausgeführter Erdglobus, der genau innerhalb 24 Stunden eine Umdrehung vollendet. Ein darüber angebrachter Zeiger weist genau auf den Meridian hin, welcher der Mittagsstunde entspricht, so daß man an dem Globus alle Punkte der Erdoberfläche ablesen kann, in welchen in dem betreffenden Augenblicke eine richtig gehende Uhr die Mittagsstunde anzeigen muß. Ueberaus interessant sind auch die Gewichte, welche das ganze Uhrwerk treiben; sie sind durch geschickte mechanische Kombinationen zu einem einzigen geschmackvoll dekorirten Ganzen vereinigt, welches noch drei Zifferblätter trägt, die einen vollständigen Kalender repräsentiren, indem das eine Zifferblatt den Monat, das andere das Datum, das dritte den betreffenden Wochentag anzeigt, während unter dem mittleren Zifferblatt eine den Mond darstellende Kugel die verschiedenen Erleuchtungsphasen des Erdtrabanten darstellt. Der Mechanismus, durch welchen es möglich wurde, von dem Uhrwerk unabhängig diese verschiedenen Bewegungs-Kombinationen in dem Gewichtskörper hervorzubringen, ist ein überaus sinnreicher und in seiner Erfindung durchaus neu. Herr Scholz hat sich aber mit all diesen Leistungen seines Uhrwerkes noch nicht begnügt. In der Linse des Sekundenpendels hat derselbe noch ein sehr sorgfältig gearbeitetes Feder- oder Metall-Barometer angebracht und außerdem das Pendel selbst als Thermometer zu benutzen gewußt. Das Pendel ist, wie bei allen guten Uhrwerken, ein sogenanntes Kompensationspendel, das heißt die Pendelstange ist aus Zink- und Stahlstäben dergestalt zusammengesetzt, daß die durch den Temperaturwechsel dieser in verschiedenen Verhältnissen sich ausdehnenden beiden Metalle hervorgerufene Längenänderung sich gegenseitig aufhebt, so daß die absolute Länge des Pendels, von welcher seine Schwingungszeit abhängt, sich nie ändert. Ohne diese Einrichtung würde man nie Uhren herstellen können, welche gleichmäßig und nicht in der Wärme langsamer und in der Kälte schneller gehen. Die durch den Temperaturwechsel eintretende gegenseitige Verschiebung der verschiedenen Metallstäbe hat aber Herr Scholz in ganz genialer Weise zugleich zur Messung der Temperatur benutzt, so daß das Pendel zugleich ein großes Metall-Thermometer darstellt, an welchem ein aufrechtstehender Zeiger die Temperatur in Graden nach der Réaumurschen Scala anzeigt.

* Aus Stettin theilt die „N. Stett. Z." folgendes verbürgte Faktum mit: Ein Kutscher, von seiner Frau gefragt, ob er für Müller oder Michaelis gestimmt hätte, erwiderte, daß er die Frage deshalb nicht beantworten könne, weil die Abstimmung eine geheime sei, jeder seinen Zettel zugesteckt erhalte und denselben ungelesen an der Wahlurne abgeben müsse. Darin bestehe die geheime Abstimmung.

* [Unglücksfall in einer Kohlengrube.] Ein schreckliches Unglück hät sich in einer Kohlengrube bei Jemeppe (Lüttich) zugetragen. Am 6. Februar Nachmittags hatten die Arbeiter der Zeche „Bon Buveur" die Grube verlassen, mag zog die letzten Ladungen herauf und es waren nur noch einige Nachzügler unten, die Auflader und ein Aufseher, als ein Einsturz des Schachtes etwa 50 Metres unter der Oberfläche stattfand. In der Tiefe waren noch 20 Arbeiter und eine Arbeiterin zurück, denen somit der Ausgang versperrt war. Man richtete sofort über einem Luftschacht, der einige Metres vom Förderschacht entfernt liegt, einen Hebezug ein und gegen 11 Uhr Abends begaben sich die Obersteiger Viatour und der Aufseher Jean Berloo durch diesen Luftschacht hinab. Belroo war voran. Auf etwa 240 Meter Tiefe erlosch Viatours Lampe, er ging zurück, bis wo drei Lampen in Reserve gelassen waren; diese waren ebenfalls erloschen, er rief Berloo, aber dieser antwortete nicht und so glaubte Viatour, daß er erstickt sein müsse und kehrte auf die Oberfläche zurück. Inzwischen aber war der brave Berloo weiter vorgeschritten und hatte während drei Stunden so weit als möglich die ganze Grube durchsucht, aber nichts gefunden und auf Rufen keine Antwort erhalten. Die Arbeiter mußten also die unteren Räume verlassen haben, und man vermuthet, daß sie versucht haben, in einem Leiterschacht hinaufzusteigen, der vom Förderschacht getrennt ist, aber in einer Tiefe von 165 Meter sich mit diesem verbindet und an dieser Stelle also auch verschüttet war. Berloo stieg den Luftschacht wieder hinauf, um auch in den oberen Theilen der Grube nachzuforschen, als auch seine Lampe an derselben Stelle in 240 Metern Tiefe erlosch und er sich im Finstern befand. Er tappte sich nun bis zur Stelle, wo der Luftschacht senkrecht wird. und gab das Zeichen zum Heraufholen, was große Freude verursachte, da man auch ihn für verloren hielt. Es war das um 3 Uhr Morgens. Bis zum 11. Februar hat man Tag und Nacht gearbeitet, um eine Verbindung nach unten herzustellen. Ob die 21 Unglücklichen in der dunkeln Tiefe noch leben? Ob durch die Verschüttung hinreichend Luft durchdringen kann, oder ob sie durch die Gase erstickt worden sind, ob sie sich in die Tiefe unter den Luftschacht zurückgeflüchtet haben, ob sie nicht vor Hunger und Durst verschmachtet sind? Das wird sich erst zeigen, wenn die Rettungsarbeiten, welche Tag und Nacht mit Eifer betrieben werden, ihr Ziel erreichen. Nicht genug zu rühmen ist die Selbstverleugnung der Arbeiter, welche ihr Leben in Gefahr setzten, um das der Verschütteten zu retten.

Angekommene Fremde

vom 22. Februar.

SCHWARZER ADLER. Gutsbesitzer v. Moszczenski nebst Töchter aus Tarnowo, Bürger Gorski aus Junowo, Frau Wolska aus Opatowko, Rentier v. Hulewicz und Frau Stricker aus Schroda, Frau Dr. v. Wisniewska a. Miloslaw, die Kaufleute Israel und Szamotulski a. Pinne.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Die Kaufleute Schlesing aus Berlin, Hommel aus Leipzig, Michel aus Frankfurt a. M., Löwe aus Breslau, Ufer aus Elberfeld und Hütte aus Reichenbrand, Oberprediger Anderson aus Schwerin a. W., die Rittergutsbesitzer Graf Czarnecki aus Pakoslaw und Frau v. Treskow aus Owinsk.

HOTEL DU NORD. Gutsbesitzer v. Koczorowski aus Jasin, Kaufmann Böttcher aus Hamburg, Bevollmächtigter Hewiorowski aus Gutty.

TILSNER'S HOTEL GARNI. Die Kaufleute Freigand aus Hamburg, Sommer aus Breslau und Simchen aus Stettin, Direktor Wiese a. Berlin.

OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Die Rittergutsbesitzer v. Roznowski aus Arcugowo, v. Wenndorff aus Przybrody und Frau v. Baranowska aus Roznowo, die Kaufleute Graul aus Worms a. R. und Runschke aus Berlin.

HERWIG'S HOTEL DE ROME. Die Kaufleute Müller aus Freiburg, Werner aus Frankfurt a. O., Lautenbach aus Frankfurt a. M., Wegner aus Leipzig und Kreuz aus Stettin.

STERN'S HOTEL DE L'EUROPE. Die Rittergutsbesitzer v. Kosinski aus Polen, Frau v. Niemojewska aus Zurczyn, v. Kazimirski aus Litthauen, v. Bariatinski aus Podolien, v. Greiffenberg aus Pommern und v. Jaroszewski aus Jaworowo, die Kaufleute Kronenberg aus Warschau, Koltzhorn aus Breslau und Graßmann aus Neuwied, Fabrikbesitzer Wallner und Graf Sokolitzki aus Kiew, Regierungsrath Ruffer aus Görlitz, Restaurateur Hertense aus Krakau.

HOTEL DE BERLIN. Die Kaufleute Tiegel aus Mainz, Wachs aus Dresden, Klein und kaiserl. königl. russ. Hofkünstler Mohnhaupt nebst Frau aus Breslau, Avantageur Tornoso aus Graudenz, Brennerei-Inspektor Krause aus Alt Tomysl, die Gutsbesitzer Mittelstädt nebst Frau aus Golunkowo, Hautz aus Kolatka und Schukmann aus Rhuden, Mühlenbesitzer Gellert aus Gollnow-Mühle, Apotheker Seibolt aus Rogasen.

BAZAR. Die Gutsbesitzer Dąbrowski aus Winagora, Chlapowski aus Bonikowo, Gajewski aus Wollstein, Rekowski aus Koszuty, Graf Mielzynkis aus Miloslaw, Graf Bninski aus Samostrzel, Fürst Czetwertinski aus Rußland, Czapski aus Kuchary, Czapski aus Chwalęcin, Turno aus Obiezierze und Jaraczewski aus Lowencin.

HOTEL DE PARIS. Gutsbesitzer Topolski aus Trzek, Landwirth Pilaski aus Kleparcz, Hauslehrer Flugrat aus Polen.

SEELIG'S GASTHOF ZUR STADT LEIPZIG. Wirthschafts-Inspektor Mathias aus Wiosky, die Kaufleute Buch aus Buk, Joachimson und Goldstein aus Neustadt b. P.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Bekanntmachung.

Montag den 25. d. M.
Vormittags 10 Uhr
soll im Proviant-Magazin Nr. 1.:
Roggenkleie, Fußmehl, Roggen- und Hafer-Fegekaff und Heusamen,
öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden.

Posen, den 16. Februar 1867.
Königliches Proviantamt.

Bekanntmachung.

Im heutigen Wahltermin ist von den Wählern der dritten Abtheilung im 4. Wahlbezirke Herr Tischlermeister **Ludwig Gerstel** zum Stadtverordneten auf die Dauer von 6 Jahren gewählt worden.

Posen, den 20. Februar 1867.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Königliches Kreisgericht zu Posen,
Abtheilung für Civilsachen.
Posen, den 28. Oktober 1866.

Folgende Pfandbriefe der alten Posener Landschaft sollen abhanden gekommen sein, und zwar:

1. dem Herrn **Alexander Tarnowski** zu Słupy, Nr. 81.ſ1688. Roszkowo, Kreis Adelnau, über 100 Thlr. à 4 % ohne Coupons;
2. der katholischen Pfarrkirche zu Grätz, Nr. 77.ſ9902. Mieszkow, Kreis Pleschen und Nr. 55.ſ6656. Tuchorze, Kreis Bomst, beide à 4% und über je 100 Thlr. ohne Coupons;
3. dem Regierungs-Kondukteur **Koch** zu Sprottau, Nr. 20.ſ558. Smogorzewo, Kreis Kröben, über 500 Thlr. à 3½ % mit Coupons von Johanni 1863 bis Johanni 1867 und Talon.

Nachdem diese Pfandbriefe in Folge der öffentlichen Bekanntmachungen der Posener General- und Provinzial-Landschafts-Direktion nach Verlauf von 6 Zinszahlungsterminen nicht zum Vorschein gekommen sind, werden die etwaigen Inhaber dieser Pfandbriefe hierdurch öffentlich aufgefordert, sich spätestens bis zu dem

am 15. Juli 1867
Vormittags 11 Uhr

vor dem Herrn Kreisgerichts-Rath **Döring** an der Gerichtsstelle anstehenden Termine zu melden und ihre Eigenthumsansprüche nachzuweisen, widrigenfalls sie die Amortisation der Pfandbriefe zu gewärtigen haben.

Proclama.

Im Hypothekenbuche des Grundstückes **Smogulsdorf Nr. 18.** steht Rubrica III. Nr. 1. folgender Vermerk:

„300 Thlr. nebst zehnjährigen Zinsen zu fünf Procent und gleichen Zinsen seit dem 1. Juni 1823 zufolge Immissions-Dekrets des Landgerichts zu Bromberg vom 17. Oktober 1825 für die Gebrüder **Andreas** u. **Adalbert Antoniewicz** ad decreto vom 26. Juli 1827 eingetragen."

Diese Post soll nach der Behauptung der jetzigen Besitzer des Grundstückes bereits getilgt sein und gelöscht werden.

Die Gebrüder **Andreas** und **Adalbert Antoniewicz**, früher zu Goszczyn bei Koźmin wohnhaft, oder deren Erben, Cessionarien, oder die sonst in deren Rechte getreten sind, werden hiermit aufgefordert, sich mit ihren etwaigen Ansprüchen auf die gedachte Post spätestens in dem auf den

5. Juni c.
Vormittags 11 Uhr

anberaumten Termine bei dem unterzeichneten Gerichte schriftlich oder zu Protokoll zu melden, widrigenfalls sie damit präkludirt und die Post gelöscht werden wird.

Schubin, den 25. Januar 1867.
Königliches Kreisgericht.
I. Abtheilung.

Die evangelische Schullehrerstelle zu **Neu-Rose**, Kreis Buk, mit welcher ein Einkommen von 71 Thlrn. baar, 14 Scheffel Roggen, 36 Scheffel 9 Metzen Kartoffeln, 6 Klaftern Scheitholz, freier Wohnung nebst Baumgarten und Hofraum verbunden ist, ist vakant. Meldungen nimmt das ev. Pfarramt in ***Neutomyśl*** entgegen.

Bekanntmachung.

Die Stelle eines **Rabbiners** in hiesiger Gemeinde wird mit dem 15. September 1867 vakant und soll wieder besetzt werden.

Bewerber, und nur solche, welche durch Zeugnisse rabbinischer Autoritäten ihre Qualifikation zum Rabbinat (התרה קוראה) darthun, sowie den Nachweis führen können, daß sie das akademische Triennium mit Erlangung des Doktorgrades absolvirt haben, wollen ihre Meldungen an den Vorstand zu Händen des mitunterzeichneten **J. Rawitz** richten.

Das fixirte Gehalt beträgt jetzt 700 Thlr. jährlich, wird aber geeigneten Falls erhöht werden Nebeneinkünfte mehr wie 200 Thlr.

Gnesen, den 22. November 1866.
Der Synagogen-Gemeindevorstand.
Rawitz. Loewy. Bal.

Auktion.

Im Auftrage des königl. Kreisgerichts hier werde ich am **Montag den 25. Februar c.** von früh 9 Uhr ab im **Auktionslokale, Magazinstraße Nr. 1.**, verschiedene **Kleidungsstücke** so wie **Haus- und Wirthschaftsgeräthe**, demnächst **Cigarren, goldene Damen-Anker- und Cylinderuhren, Frühjahrsmäntel**, diverse **Möbel**, um 12 Uhr **zwei Flügel**, einen offenen und **einen ganz verdeckten Kutschwagen** öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigern.

Rychlewski,
königl. Auktions-Kommissarius.

Auktion.

Wegen Versetzung werde ich **Donnerstag den 28. d. M. am Dom Nr. 14.** in der Behausung des Herrn Domherrn Dr. Richter **um 9 Uhr früh: herrschaftliches Mobiliar**, als: Tische, Stühle, Spiegel, Schränke, Cylinder-Bureau, Sophas, Fauteuils, Repositorien, Silberspind, Küchengeräthe, 1 kupferner Waschkessel, 1 Badewanne, feine Glas- und Porzellansachen (darunter einige Teller des Königs Stanislaus), Kleidungsstücke, 1 Schuppenpelz, 1 Pelzüberrock ꝛc.; **um 11 Uhr: Kunstsachen**, als: Kupferstiche, Oel- und Aquarellbilder von bedeutenden Künstlern ꝛc. öffentlich gegen gleich baare Zahlung versteigern.

Manheimer,
königl. Auktionskommissarius.

Holz-Auktion.

Donnerstag den 28. Febr. c.
von früh 9 Uhr ab werden im Forsthause zu **Neugedank** Kiefern-Bauhölzer, Eichen-Nutzholz, sowie Eichen- und Kiefern-Klobenholz meistbietend gegen gleich baare Zahlung verkauft.

Die Forst-Verwaltung.

Ein Haus nebst sehr schönem Garten, Holzgerechtigkeit und einem Materialwaarengeschäft, ist in einer Kreisstadt sofort aus freier Hand zu verkaufen. Dieses Grundstück eignet sich vorzüglich für Geschäftsleute.

Näheres ertheilt Herr ***Isidor Itzig*** in **Nakel**.

Eine Wirthschaft

von 96 Morgen vorzüglichen Bodens, mit massivem Wohnhaus und guten Wirthschaftsgebäuden, ist unter vortheilhaften Bedingungen sofort zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt

Siegmund Bernstein,
Markt 91.

Die **Dominial-Brauerei** zu **Borek** ist zu verpachten.

Pacht- oder Kaufgesuch.

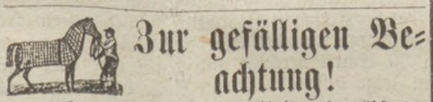
Ein Landwirth in der königl. sächsischen Oberlausitz, dessen Pachtzeit Johanni abläuft, wünscht eine anderweitige Pachtung im Großherzogthum Posen zu entriren, zu deren Uebernahme ein Kapital von 6 bis 8000 Thalern erforderlich. Guter Boden und die Nähe einer Stadt sind Bedingung. Geehrte Herren, welche geneigt, hierauf zu reflektiren, werden ersucht, bezügliche Offerten unter ***S. K. 78.*** poste rest. **Guttau** bei Bautzen, Königr. Sachsen, einsenden zu wollen.

Die Feuerversicherungsanstalt der Bayrischen Hypotheken- u. Wechselbank in München

empfiehlt sich zur Annahme von Versicherungen gegen **Feuersgefahr** auf Gegenstände aller Art zu billigen Prämien.

Joseph Fränkel, Haupt-Agent,
Gerber- und Büttelstraßen-Ecke 12.

Mr. **Geiswillier,** professeur de langue française, donne des leçons de conversation et de litterature. S'adresser à son domicile Wronkerstr. Nr. 10. au premier de 11 heures à une heure.



Zur gefälligen Beachtung!

Knochen- und Sehnenkrankheiten der Pferde, als: Spath, Schaale, Sehnenklapp, Knieschwamm, Huf- und Strahlkrebs, Flußgallen, Ueberbeine, Hasenhacken, Piephacken, Gewächse u. s. w. (überhaupt Gebrauchs- und Schönheitsfehler) werden durch von mir erfundene Salben geheilt. Zu diesem Zwecke bin ich in **Posen** eingetroffen, woselbst ich in Krugs Hôtel logire und mich einige Tage aufhalte.

Hochachtungsvoll
Robert Neumann,
Thierarzt und Grundbesitzer,
wohnhaft in Czukten bei Czychen in Ostpreußen.

Laerchen- und **Fichtenpflanzen**, zwei- und dreijährige, verkauft das Dominium **Tiebchen** bei Storchnest.

Der Suffolkhengst Prince,

gezüchtet von Mr. Th. Crisp Butley Abbey England, steht bei mir zum Decken auch fremder Stuten.

Bogdanowo bei Obornik.
N. M. Witt.

Lebens-Versicherungsbank f. D. in Gotha.

Diese Anstalt hat sich im Jahre 1866 einer abermaligen beträchtlichen Erweiterung ihrer Geschäfte zu erfreuen gehabt. Durch einen reichlichen Zugang an **neuen** Versicherungen (2175 Personen mit 4,813,100 Thlr.), welcher nächst dem Jahre 1865 **größer** war als in irgend einer der früheren Perioden, ist

die Zahl der Versicherten auf	29,560 Pers.,
die Versicherungssumme auf	53,000,000 Thlr.,
der Bankfonds auf	13,950,000 Thlr.

gestiegen.

Eine Jahreseinnahme an Prämien und Zinsen von nahe an 2,500,000 Thlr. gestattete die Zahlung von 1,310,000 Thlr. für 782 gestorbene Versicherte und läßt, nach gehöriger Ausstattung der Reserve, noch einen bedeutenden reinen Ueberschuß mit Aussicht auf abermalige gute Dividende für die Versicherten übrig.

In diesem und den nächsten vier Jahren werden über

Zwei und eine halbe Million Thaler

vorhandener reiner **Ueberschüsse** an die **Versicherten** vertheilt, was für die Jahre 1867 und 1868 eine Dividende von je **36** Prozent und für 1869 eine solche von **39** Prozent ergiebt.

Auf diese Ergebnisse verweisend, ladet zur Versicherung ein

Lehrer **Najgrakowski** in Schroda.

Deutsche Feuerversicherungs-Aktiengesellschaft zu Berlin,

Grundkapital: 1,000,000 Thaler Pr. Crt.,

versichert
bewegliche Gegenstände aller Art, als: Mobilien, Waaren, Geräthe, Früchte, Vieh ꝛc., sowie

Gebäude

zu soliden aber festen Prämien gegen Feuerschaden, Blitzschlag und Gasexplosion.

Zur Entgegennahme von Versicherungs-Anträgen empfehlen sich

die General-Agentur
Leopold Goldenring,
Bureau: Markt 45.,

so wie die Haupt-Agenten: ***Eduard Stiller,*** Sapiehaplatz Nr. 6.,
und ***W. Eckhold,*** Schützenstraße Nr. 6.

Blumen- und Gemüse-Samen

in frischer und guter Qualität empfehle zu billigen und festen Preisen, und versende Preisverzeichnisse über alle Garten-Erzeugnisse meiner Gärtnerei auf gefälliges Abverlangen franko und gratis.

Albert Krause, Kunst- u. Handelsgärtner,
Posen, St. Adalberthof.

Landwirthschaftliches.

Wie in den Vorjahren ersuche die Herren Landwirthe, mir bald gef. den Bedarf an Sämereien überschreiben zu lassen, damit die Ausführungen der Aufträge prompt erfolgen können.

M. C. Hoffmann,
Wilhelmsplatz Nr. 9.



In ***Karmin*** **bei Pleschen** decken nachstehende Hengste:

1) **Stela,** bessarabische Race, Schimmel, für 5 Thlr. Sprunggeld, und 20 Sgr. für den Stallknecht,
2) **Ali-Badziak II.**, polnische Race (Gräflich Szembek'sche Zucht), schwarzbraun, für 3 Thlr. Sprunggeld und 15 Sgr. für den Stallknecht.

Auch steht daselbst ein vier Jahr alter, brauner **Hengst** billig zum Verkauf.

Ein Kinderwagen ist zu verkaufen kl. Ritterstr. 4.

Non plus ultra.

Wiener
Kaffee-Extraktionsmaschinen,
die anerkannt den besten Kaffee liefern, empfehle ich in den verschiedensten Größen, ebenso
Pariser Eismaschinen,
zu **billigsten** Preisen.

Friedrichsstr. 33. **H. Klug.**

Hornspähne-Offerte.

Hornspähne, die sich zum Weizen- und Hopfenbau als Dünger sehr gut eignen, sind an 30 Scheffel, der Scheffel zu 10 Silbergr., zu haben beim Kammmacher ***Knothe*** in **Posen**, Breitestraße 28.

(Beilage.)

H. Schneider,

Fabrik für Schlosserei, Gas- und Wasser-Anlagen.

Alle Arbeiten werden unter meiner speciellen Aufsicht und Leitung gewissenhaft und billigst ausgeführt. Anschläge zu obigen Ausführungen bin ich jederzeit bereit, gratis anzufertigen.

Comptoir: Hohe Gasse Nr. 4., St. Martin.

Rock-, Hosen- und Westen-Stoffe, sowie Reste zu **Kinderanzügen** sind zum Ausverkauf gestellt bei **Ad. Aschheim**, 7. Wasserstraße 7, erste Etage.

Unser Lager türkischrother Waaren befindet sich während der Messen in Frankfurt a./O. **große Scharrnstraße 53.**, Daniels Hof, 1 Treppe.

Friedrich Herosé & Co., Wehr bei Brennet.

Das Comptoir der **Württembergischen Kattun-Manufaktur** aus Heidenheim befindet sich von der bevorstehenden Frankfurt a./O. Reminiscere-Messe ab **große Scharrnstraße 53.**, Daniels Hof, 1 Treppe.

Sello Behrens.

Vor drei Monaten litt ich an einem **trockenen und hartnäckigen Husten**, der mir sehr viel Schmerzen verursachte; und befürchtete ich auch, daß ich vom vielen Husten die Schwindsucht bekommen würde. Nachdem ich mich mit demselben beinahe vier Wochen lang gequält, auch einige Mittel gegen denselben, aber ohne Erfolg, angewendet hatte, klagte ich dem Kaufmann J. L. Dekkert hierselbst mein Leiden, und rieth mir derselbe, den **weißen Brust-Syrup** aus der Fabrik von **G. A. W. Mayer** in **Breslau** zu gebrauchen. Schon nach Gebrauch der 1sten halben Flasche fühlte ich mich bedeutend besser, und hätte ich mich mehr vor dem Genusse zu salziger und saurer Speisen gehütet, so wäre ich bereits von der ersten Flasche geheilt worden. Da ich dies aber verabsäumt hatte, so gebrauchte ich zur vollständigen Heilung noch eine halbe Flasche, von deren Genusse ich jetzt wieder gänzlich vom Husten befreit bin.

Dies wahrheitsgetreu bezeugend, empfehle ich gleichzeitig diesen so schnell und heilsam wirkenden **weißen Brust-Syrup** von **G. A. W. Mayer** allen am gleichen Uebel leidenden Menschen.

Thorn, den 24. Juni 1865.

Otto Ludwig Franken, Kommis.

Alleinige Niederlage für **Posen** bei **S. Spiro**, Markt 87.

Geräucherte Aale,

Bücklinge, marinirten Lachs, Roll- u. Gelé-Aal, Aalbricken, Neunaugen, sowie Roll-Heringe empfiehlt **F. Fromm**, Sapiehaplatz 7.

Vorzügliches Fleckwasser für alle Stoffe, **Pariser Zahnspiritus** zur Conservirung der Zähne und des Zahnfleisches } à Fl. 5 Sgr. empfiehlt **Elsner's Apotheke.**

Kartoffelmehl על פסח in bester Waare בהכשר הרב אב״ד נ׳ דפה offerirt zu billigsten Preisen franko Posen **R. Stern** in **Grätz.**

Frische grüne reine Rapskuchen, eigenes Fabrikat, jeder Zeit vorräthig, empfehlen billigst **Moritz Werther & Sohn, Breslau.**

Grätzer Bier, weinklar, in bekannter Güte in 1/1 u. 1/2 Flaschen, sowie schönes **Wronker Bier** empfiehlt bestens **E. Haenisch,** alten Markt, neben der Hauptwache.

Original-Loose zur 5. u. letzten Hauptgewinnziehung Königlich Preußischer Hannoverscher Lotterie, **Ziehung vom 4.—16. März d. J.,** 1/1 à 29 Thl. 20 Sgr, 1/2 à 14 Thl. 25 Sgr, 1/4 à 7 Thl. 12½ Sgr sind bei umgehender Bestellung noch zu beziehen durch die **Kgl. Haupt-Collection** von **A. Molling in Hannover.**

Amtliche Ziehungslisten und Gewinngelder werden sofort nach Entscheidung übersandt.

Loose zur **Hauptziehung** der **letzten Klasse königl. Preuß.-Hannoverschen Lotterieziehung** vom 4. bis 16. März 1867.

Ganze 29 Thlr. 20 Sgr., Halbe 14 Thlr. 25 Sgr., Viertel 7 Thlr. 12 Sgr. 5 Pf., empfiehlt **H. S. Rosenberg,** Königl. Haupt-Kollektion. **Hannover.** Auswärtige Aufträge werden prompt ausgeführt gegen Einsendung obigen Betrags oder gegen Postvorschuß. **Pläne gratis.**

Amtliche Listen und Gewinngelder werden sofort nach Entscheidung zugesandt.

Hannöversche Lotterie. Nur noch wenige 1/4-Loose zur letzten Klasse, Ziehung 4. März, sind à 7 Thlr. 12½ Sgr. **portofrei** abzugeben im Cigarren-Lager von **J. D. Katz & Sohn,** Wilhelmsstraße 8.

Eine Parterre-Wohnung, bestehend aus 2—3 Zimmern (nebst Küche) nach der Straße oder Hof, wird sofort oder spätestens zum 1. April zu miethen gesucht. Gefällige Anträge bittet man in der Expedition dieser Zeitung unter **J. G.** niederzulegen.

Zwei gut möbl. Zimmer nebst Burschengelaß zu verm. Schützenstr. 1. Parterre rechts.

Judenstraße 5. ist ein **Keller** zu verm.

Berlinerstr. 29. ist Versetzungshalber die 1. Etage zu vermiethen.

Sapiehaplatz Nr. 1. ist eine Wohnung, Saal und vier Stuben nebst Zubehör, zwei Treppen hoch, zum 1. April d. J. zu vermiethen. **Ebendaselbst** sind auch noch **zwei Läden** sofort, oder zum 1. April zu beziehen.

Der Eckladen Breitestraße Nr. 9., in dem sich das Papiergeschäft befindet, ist anderweitig zu vermiethen. Näheres daselbst.

Halbdorfstr. 13. ist vom 1. April ab eine kleine, vollständig abgeschlossene Wohnung für 90 Thlr. pro anno zu vermiethen.

Breslauerstr. 19. i. e. möbl. Z. z. verm.

St. Martin 45. vis-à-vis der Intendantur, in dem neuerbauten Hause, ist ein **elegant** möbl. Zimmer sofort oder vom 1. März zu vermiethen.

Ein Keller, welcher sich eignet zum **Milchverkauf** oder **Grünzeughandel** ist Alten Markt 31. zu vermiethen.

Eine bekannte ältere Lebens-Versicherungsgesellschaft sucht gegen Gewährung nicht unerheblicher Provision thätige und zuverlässige Agenten mit dem Bemerken, daß die sich Meldenden nicht ausschließlich dem Handelsstande angehören dürfen und erbittet Adressen unter L. V. G. 99. poste rest. franko Posen.

Einen eifrigen jungen Menschen, der bereits gründliche Vorkenntnisse in der praktischen Landwirthschaft sich angeeignet hat, sucht sofort oder zum 1. April als **Wirthschaftsschreiber** zu engagiren **das Dominium Bollochowo.**

Eine perfekte **Köchin** wird gesucht, sogleich oder zum 1. April in **der Kommandantur.**

Eine geprüfte Erzieherin, mit guten Zeugnissen versehen, sucht unter bescheidenen Ansprüchen sogleich oder zum 1. April eine Stellung bei kleinen Kindern. Gefällige Offerten werden erbeten sub **E. L.** poste restante Samter.

Gesucht wird zum sofortigen Antritt ein älterer, unverheiratheter militairfreier **Wirthschafts-Inspektor,** der polnisch und deutsch spricht. Gehalt 150 Thaler und freie Station. Persönliche Vorstellung in **Posen,** Hôtel de Berlin, Sonntag den 24. d. Mts.

Ein Zieglermeister, der mit Torf die Ziegelei zu betreiben versteht, findet auf dem Dominium **Sokolniki** bei Wreschen eine vortheilhafte und dauernde Stellung. Das Nähere beim Besitzer daselbst.

In **Strumiany** bei Kostrzyn wird zu Johanni d. J. ein tüchtiger Schäfer (Deutscher) gesucht. Persönliche Meldung ist erforderlich.

☞ Gestern Abend entlief mir mein gelber **Affenpinscher.** Dem Zurückerstatter ein angemessenes Honorar. **E. Güttler,** Breslauerstr. 20.

THALIA. Sonnabend den 23. Februar c.: **Dramatische Vorstellung und Tanzkränzchen.**

Handwerker-Verein. Montag den 24. fällt die gewöhnliche Sitzung aus. Vorstellung des Hrn. **Wendlandt** in der natürlichen Magie, Gymnastik und Bauchrednerkunst. Anfang 8 Uhr. Entrée 2½ Sgr. Auch Nichtmitglieder haben Zutritt. **Der Vorstand.**

Kirchen-Nachrichten für Posen.

Kreuzkirche. Sonntag den 24. Febr. Vorm. 10 Uhr: Herr Pastor Schönborn. — Nachm. 2 Uhr: Herr Oberprediger Klette.

Petrikirche. Petrigemeinde. Sonntag den 24. Febr. Vorm. 10½ Uhr: Herr Konsistorialrath Dr. Goebel. — Abends 6 Uhr: Herr Prediger Giese.

Mittwoch den 27. Febr. Abends 6 Uhr: Herr Prediger Giese.

Neustädtische Gemeinde. Sonntag den 24. Febr. früh 8 Uhr, Abendmahlsfeier: Herr Prediger Herwig. — Vorm. 9 Uhr, Predigt: Herr Konsistorialrath Schultze.

Freitag den 1. März Abends 6 Uhr: Gottesdienst: Herr Konsistorialrath Schultze.

Donnerstag den 28. Febr. Abends 8 Uhr, Bibelstunde: Herr Konsistorialrath Schultze, in dem Hause Friedrichsstr. 33 b.

Garnisonkirche. Sonntag den 24. Februar Vorm. 10 Uhr: Herr Militair-Oberprediger Haendler. — Nachm 5 Uhr: Abendandacht: Herr Divisionsprediger Dr. Steinwender.

Ev. luth. Gemeinde. Sonntag den 24. Febr. Vorm. 9½ Uhr: Herr Pastor Kleinwächter. — Nachmittags 3 Uhr: Derselbe.

Mittwoch den 27. Febr. Abends ½8 Uhr: Herr Pastor Kleinwächter.

In den Parochieen der vorgenannten Kirchen sind in der Zeit vom 14. bis 21. Febr. getauft: 3 männliche, 8 weibliche Pers., gestorben: 1 männliche, 2 weibliche Pers., getraut: 7 Paar.

Familien-Nachrichten.

Gestern morgen 5 Uhr verschied nach viermonatlichem Krankenlager an der Wassersucht die verwittwete Bäckermeister, Frau

Wilhelmine Hardeege.

Die Beerdigung findet morgen 4 Uhr Nachmittags vom Trauerhause Wallischei Nr. 35. nach den Kirchhof St. Johannis statt.

Die Hinterbliebenen.

Gestern Abend halb 10 Uhr starb an Krämpfen unser geliebtes **Elischen** im Alter von 5 Monaten, was wir tiefbetrübt anzeigen.

Posen, den 22. Februar 1867.

Wilhelm Kraetschmann nebst Frau.

Die Beerdigung findet Sonntag Nachmittag um 4 Uhr statt.

Den heute Mittag ½1 Uhr erfolgten Tod meiner lieben Frau **Marie** geb. **Gundermann** zeige ich hiermit Freunden und Bekannten an.

Die Beerdigung findet Montag, den 25. d. Mts., Vormittags 9 Uhr in Tarnowo statt.

Góra, den 21. Februar 1867.

Walz.

Stadt-Theater.

Freitag. Zum Benefiz für den Kapellmeister Herrn **Hürse: Die Hochzeit des Figaro.** Komische Oper in 4 Akten von W. Mozart.

Besetzung der Hauptrollen: Die Gräfin — Fräul. Aurely. Susanne — Fräul. Holland. Cherubin — Fräul. Hirschberg. Der Graf — Hr. Friedenberg. Figaro — Hr. Schön.

Sonnabend. Kein Theater wegen der Vorbereitungen zum „**Freischütz**".

Sonntag. **Der Freischütz.** Große romantische Oper in 4 Akten von C. M. v. Weber.

Die **Wolfsschlucht** ist durchgehends neu arrangirt.

In Vorbereitung: **Das Pfeffer-Rösel.** Schauspiel in 5 Akten von Ch. Birch-Pfeiffer. — **Kieselak und seine Nichte vom Ballet.** Gr. Posse in 4 Akten von A. Weirauch.

Saal Bazar.

Sonnabend den 23. Februar 1867 Abends 7½ Uhr

CONCERT

gegeben von

Leonhard Emil Bach,

Pianist aus Berlin, unter gütiger Mitwirkung der Opernsängerin

Fräulein Holland.

Programm wie bekannt.

Billets zu numerirten Sitzplätzen à 20 Sgr. sind zu haben in der **Hof-Musikalienhandlung** von **Ed. Bote & G. Bock.**

Kassenpreis 1 Thlr.

Volksgarten-Saal.

Heute Freitag den 22. Februar

erstes Konzert

der amerikanischen Sängergesellschaft

Christys Minstrels.

Anfang 7 Uhr. Entrée 5 Sgr. Passe-Partouts ungültig.

NB. Sonntag zweites Konzert.

Fehrle's Gesellschaftsgarten, 7. kleine Gerberstraße 7.

Heute und die folgenden Tage **Konzert** von der Sängergesellschaft des Herrn **A. Wohlbrück.**

☞ **Asch's Café,** ☜ **Markt 10.**

Heute und die folgenden Abende **Konzert und Gesangsvorträge** von der Familie **Pöschel** aus Böhmen.

Von den so sehr beliebten **Würstchen** treffen täglich frische Sendungen ein und empfiehlt dieselben in der Liqueur- und Frühstückstube **Wronkerstraße Nr. 6.** Auswärtige Aufträge werden rompt effektuirt.

S. Kaplan.

Berg-Halle.

Sonnabend den 23. Februar **frische Wurst mit Sauerkohl,** wozu ergebenst einladet **Karl Blaschke,** Bergstraße 14.

Sonnabend den 23. Febr. zum Abendbrot **Eisbeine** bei **E. Herbig,** Berlinerstr. 27.

Posener Marktbericht vom 22. Februar 1867.

	von Thl.	von Sgr	von Pf	bis Thl.	bis Sgr	bis Pf
Feiner Weizen, der Scheffel zu 16 Metzen	3	2	6	3	3	9
Mittel-Weizen	2	25	—	2	27	6
Ordinärer Weizen	2	17	6	2	20	—
Roggen, schwere Sorte	2	5	—	2	6	3
Roggen, leichtere Sorte	2	2	6	2	3	—
Große Gerste	1	23	9	1	26	3
Kleine Gerste	1	21	3	1	22	6
Hafer	1	3	—	1	5	—
Kocherbsen	—	—	—	—	—	—
Futtererbsen	—	—	—	—	—	—
Winterrübsen	—	—	—	—	—	—
Winterraps	—	—	—	—	—	—
Sommerrübsen	—	—	—	—	—	—
Sommerraps	—	—	—	—	—	—
Buchweizen	—	—	—	—	—	—
Kartoffeln	—	13	—	—	14	—
Butter, 1 Faß zu 4 Berliner Quart	2	—	—	2	10	—
Rother Klee, der Centner zu 100 Pfund	—	—	—	—	—	—
Weißer Klee, dito dito	—	—	—	—	—	—
Heu, dito dito	—	—	—	—	—	—
Stroh, dito dito	—	—	—	—	—	—
Rüböl, dito dito	—	—	—	—	—	—

Die Markt-Kommission.

Spiritus pr. 100 Quart à 80% Tralles,
am 21. Februar 1867 . 15 Thl. 22 Sgr 6 Pf bis 15 Thl. 27 Sgr 6 Pf
„ 22. „ „ . 15 „ 22 „ 6 „ „ 15 „ 27 „ 6 „

Die Markt-Kommission zur Feststellung der Spirituspreise.

Börse zu Posen

am 22. Februar 1867.

Fonds. Posener 4% neue Pfandbriefe 88⅞ Gd., do. Rentenbriefe 90¼ Gd., do. 5% Kreis-Obligationen 98½ Br., do. 5% Obra-Meliorations-Obligationen 98½ Br., do. 4½% Kreis-Obligationen 89½ Br., polnische Banknoten 81¾ Gd.

Roggen [p. Scheffel = 2000 Pfd.] pr. Febr. 52½, Febr.-März 51½, März-April 51½, Frühjahr $50\frac{7}{12}$, April-Mai $50\frac{7}{12}$, Mai-Juni $50\frac{7}{12}$.

Spiritus [p. 100 Quart = 8000% Tralles] (mit Faß) gekündigt 6000 Quart, pr. Febr. 15⅞, März 15⅞, April 16, Mai 16⅛, Juni —, Juli —.

Börsen-Telegramme.

Bis zum Schluß der Zeitung ist das Berliner und Stettiner Börsen-Telegramm nicht eingetroffen.

Produkten-Börse.

Berlin, 21. Februar. Wind: NW. Barometer: 28⁶. Thermometer: Früh 0. Witterung: Schön.

Während der Absatz von effektivem **Roggen** im Allgemeinen heute etwas leichter von Statten ging und der Handel auch eine mäßige Ausdehnung gewinnen konnte, hielt sich das Lieferungsgeschäft innerhalb enger Grenzen. Die Stimmung, anfänglich ziemlich fest, vermochte sich nicht während der ganzen Dauer der Börsenzeit zu behaupten und die Preise schlossen gegen gestern ohne wesentliche Aenderung. Gekündigt 2000 Ctr. Kündigungspreis 55⅛ Rt.

Disponibler **Weizen** blieb vernachlässigt und auch Lieferungswaare ließ sich kaum etwas besser placiren.

Hafer zur Stelle, mäßig zugeführt, behauptete sich im Werthe und Lieferungswaare brachte einzeln selbst etwas bessere Preise.

Rüböl, loko und auf die laufende Sicht überwiegend offerirt und merklich billiger verkauft, holte für die späteren Termine dagegen noch die ungefähr gestrigen Preise. Der Verkehr war indeß sehr beschränkt. Gekündigt 300 Ctr. Kündigungspreis $11\frac{5}{12}$ Rt.

Spiritus, ohne wesentliche Aenderung im Werthe, hatte nur schwachen Verkehr.

Weizen loko pr. 2100 Pfd. 70—84 Rt. nach Qualität, gelber märk. 75½ Rt. bz., pr. 2000 Pfd. April-Mai 75 a ½ a 75 Rt. bz., Mai-Juni 76½ Gd., Juni-Juli 77½ Gd.

Roggen loko pr. 2000 Pfd. 55¼ a ½ a ¾ a 56 a ¼ Rt. bz., per diesen Monat 55 Rt. verk., Frühjahr 53 a ⅜ a 53 Rt. verk. u. Br., 52¾ Gd., Mai-Juni 53⅛ a ⅜ a 53 Rt. verk., Juni-Juli 53 a ⅜ a 53 Rt. verk., Juli allein 53¾ Rt. verk., Juli-August 52½ a ¼ Rt. verk.

Gerste loko pr. 1750 Pfd. 45—52 Rt. nach Qualität, schles. 50½ Rt. bz.

Hafer loko pr. 1200 Pfd. 26—29 Rt. nach Qualität, Frühjahr 27½ Rt. bz., Mai-Juni 28 Rt. nominell, Juni-Juli 28¼ bz.

Rüböl loko pr. 100 Pfd. ohne Faß 11⅜ a ⅓ Rt. bz., per diesen Monat $11\frac{5}{12}$ Gd., Febr.-März $11\frac{5}{12}$ bz., März-April 11½ Br., April-Mai 11 13/24 bz., Mai-Juni 11⅝ Rt., Septbr.-Oktbr. 11¾ Gd.

Leinöl loko 13¾ Rt., nahe Lieferung 13½ Rt.

Spiritus pr. 8000% loko ohne Faß 16 10/24 a ⅞ Rt. bz., per diesen Monat 16¾ Br., ⅔ Gd., Febr.-März do., April-Mai 16⅝ a 10/24 bz., ⅝ Br., ¾ Gd., Mai-Juni 17 1/24 a 17 bz., Br. u. Gd., Juni-Juli 17⅓ Br., ¼ Gd., Juli-August $17\frac{7}{12}$ bz., Br. u. Gd., August-Septbr. 17⅝ bz., Br. u. Gd., Septbr.-Oktbr. 17¾ bz., Br. u. Gd.

Mehl. Weizenmehl Nr. 0. $5\frac{5}{12}$—¼ Rt., Nr. 0. u. 1. 5⅙—5 Rt., Roggenmehl Nr. 0. $4\frac{5}{12}$—4⅙ Rt., Nr. 0. u. 1. $4\frac{1}{12}$—3⅚ Rt. bz. pr. Ctr. unversteuert. (B. H. Z.)

Stettin, 21. Febr. (Amtlicher Bericht.) Wetter: Trübe und regnigt, + 5° R. Barometer: 28. 6. Wind: NW.

Weizen flau und niedriger, loko p. 85pfd. gelber und weißbunter 81—85 Rt., geringer do. 70—80 Rt., 83/85pfd. gelber pr. Frühjahr 82¾—82 bz., 82¼ Br. u. Gd., Mai-Juni 82½—82 bz. u. Br., Juni-Juli 83—82½ bz., 82¾ Br. u. Gd.

Roggen niedriger, p. 2000 Pfd. loko 52—55 Rt., pr. Febr. 53 Br., Frühjahr 52¼—52 bz., Br. u. Gd., Mai-Juni 52¼—52 bz. u. Gd., Juni-Juli 52½ Gd., Juli-August 51½ bz., 51¾ Gd. u. Br.

Gerste loko p. 70pfd. 46½—48½ Rt., p. 69/70pfd. schles. pr. Frühjahr 48½ bz. u. Br.

Hafer loko p. 50pfd. 29—30 Rt., p. 47—50pfd. pr. Frühjahr 30½ Br.

Erbsen, pr. Frühjahr Futter- 56 Rt. Br.

Buchweizen 38—40 Rt.

Rüböl matt, 11⅓ Rt. Br., 11⅙ Rt. Kleinigkeiten bz., pr. Febr. 11⅙ Br., April-Mai 11⅙ bz. u. Gd., 11¼ Br., Mai 11¼ bz., Sept.-Oktbr. 11⅔ bz. u. Br.

Spiritus matt, loko ohne Faß 16¼ Rt. bz., pr. Febr. 16¼ Br., Frühjahr 16¼, 7/24 bz., Mai-Juni $16\frac{7}{12}$ Br., Juni-Juli $16\frac{11}{12}$ bz. u. Br.

Angemeldet: Nichts.

Baumöl, Malaga auf Lieferung 18¾ Rt. tr. bz.

Robbenthran, brauner astrachanischer bei Kleinigkeiten 14¼ Rt. bz.

Leinsamen, Pernauer 13½ Rt. bz. u. gef.

Hering, schott. crown und Fullbrand 10⅓ Rt. tr. bz., Ihlen 8, 7⅝ Rt. transf. bz. (Ostſ.-Ztg.)

Breslau, 21. Febr. [Produktenmarkt.] Wind: West. Wetter: Veränderlich, früh 3° Wärme. Barometer: 28″ 1⅛‴. — Am heutigen Markte war für Getreide luftlose Stimmung vorherrschend, so daß sich die Getreidepreise kaum behaupten konnten.

Weizen wurde sehr wenig beachtet, wir notiren p. 84 Pfd. weißer 81—94 Sgr., gelber 81—87—92 Sgr., feinster 1—2 Sgr. über Notiz.

Roggen war bei ziemlich guten Angeboten kaum preishaltend, wir notiren p. 84 Pfd. 65—68 Sgr., feinster 69 Sgr. bezahlt.

Gerste schwach beachtet, wir notiren p. 74 Pfd. 50—55 Sgr., beste Qualitäten werden mit 57—59 Sgr. bezahlt.

Hafer fest, wir notiren p. 50 Pfd. 30—33 Sgr., feinster über Notiz bezahlt.

Hülsenfrüchte. Kocherbsen wurden wenig beachtet, 62—67 Sgr., Futtererbsen a 53—58 Sgr. p. 90 Pfd.

Wicken wenig beachtet, p. 90 Pfd. 53—62 Sgr.

Bohnen ohne Frage, p. 90 Pfd. 70—90 Sgr., feinste über Notiz.

Lupinen angeboten, der Umsatz blieb belanglos, p. 90 Pfd. gelbe 40—46 Sgr., blaue 40—45 Sgr.

Buchweizen fand vereinzelt Frage, wir notiren p. 70 Pfd. 50—56 Sgr.

Oelsaaten behauptet, wir notiren p. 150 Pfd. Brutto Winterrübsen 170—184 Sgr., Winterraps schles. 188—202 Sgr., galiz. 168—194 Sgr., Sommerrübsen 148—164 Sgr., Leindotter fand wenig Beachtung, a 148—160 Sgr., Schlaglein bewahrte die zeitherige Haltung, wir notiren p. 150 Pfd. Brutto 5⅚—6—6⅓ Rt., feinster über Notiz bezahlt.

Hanfsamen p. 60 Pfd. a 44—46 Sgr.

Rapskuchen schwach beachtet, wir notiren a 48—51 Sgr. p. Ctr.

Kleesaat bei ruhigem Geschäftsverkehr, roth nur in feiner Waare beachtet, in geringer vernachlässigt, wir notiren ord. 12—13½ Rt., mittel 14—15 Rt., fein 16⅓—18 Rt., hochf. 18½—19 Rt., weiß behielt flaue Stimmung, ord. 17—20 Rt., mittel 22—24 Rt., fein 26—27 Rt., hochfein 28 Rt.

Thymothee galt bei ruhiger Frage 10½—11⅚ Rt. p. Ctr.

Kartoffeln reichlich angeboten, a 24—36 Sgr. p. Sack a 150 Pfd.

Preise der Cerealien.

(Festsetzungen der polizeilichen Kommission.)

Breslau, den 21. Februar 1867.

	feine	mittel	ord. Waare.	
Weizen, weißer	92—94	89	81—84 Sgr.	pr. Scheffel.
do. gelber	90—92	86	80—83 „	
Roggen	68—69	67	65—66 „	
Gerste	57—59	55	50—53 „	
Hafer	33—34	32	30—31 „	
Erbsen	63—66	59	54—57 „	

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Kommission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen.

Raps	200	190	176 Sgr.	p. 150 Pfd. Brutto.
Rübsen, Winterfrucht	180	172	164 „	
do. Sommerfrucht	160	150	140 „	
Dotter	152	142	132 „	

Breslau, 21. Febr. [Amtlicher Produkten-Börsenbericht.] Kleesaat rothe unverändert, ordin. 12—13½, mittel 14—15, fein 16¾—18¼, hochf. 18½—19. Kleesaat weiße matt, ordin. 18—20, mittel 21—22½, fein 24½—26½, hochf. 27½—28½.

Roggen (p. 2000 Pfd.) matter, pr. Febr. 52¼ Br., Febr.-März 51¾ Br., April-Mai 50½—50¾ bz. u. Gd., Mai-Juni 51¼ bz., Juni-Juli 51¾ bz.

Weizen pr. Februar 72½ Br.

Gerste pr. Februar 49 Br.

Hafer pr. Februar 43½ Br.

Raps pr. Februar 94½ Br.

Rüböl unverändert, loko 11⅙ Rt., pr. Febr., Febr.-März und März-April 11 1/12 Br., April-Mai 11 1/12 bz., Mai-Juni 11¼ bz. u. Br., Septbr.-Oktbr. 11 7/12 Br., März-April-Mai im Verbande 11 1/12 bz.

Spiritus matter, gek. 5000 Quart, loko **16⅙ Gd.**, 16 5/12 Br., pr. Febr. und Febr.-März 16⅓ bz., April-Mai 16⅓ bz. u. Br., Juni-Juli 16⅚ bz., Juli-August 17 1/12 bz.

Zink auf 6⅔ Rt. gehalten. Die Börsen-Kommission.

(Bresl. Hdls.-Bl.)

Magdeburg, 21. Febr. Weizen 77—79 Rt., Roggen 57—60 Rt., Gerste 47—54 Rt., Hafer 27—29 Rt.

Kartoffelspiritus. Lokowaare wenig beachtet, Termine geschäftslos. Loko ohne Faß 17 7/12 Rt., pr. Februar und Febr.-März 17¼ a 17⅓ Rt., März-April und April-Mai 17 5/12 Rt., Mai-Juni 17⅔ a 7/12 Rt., Juni-Juli 17¾ a ⅔ Rt., Juli-August 17⅚ Rt. pr. 8000 pCt. mit Uebernahme der Gebinde à 1⅓ Rt. pr. 100 Quart.

Rübenspiritus flauer. Loko fehlt, März 16½ Rt. (Magdeb. Ztg.)

Bromberg, 21. Febr. Wind: SW. Witterung: Trübe. Morgens 1° Wärme. Mittags 3° Wärme.

Weizen 124—128pfd. holl. (81 Pfd. 6 Lth. bis 83 Pfd. 24 Lth. Zollgewicht) 67—72 Thlr., 129—131pfd. holl. (84 Pfd. 14 Lth. bis 85 Pfd. 23 Lth. Zollgewicht) 74—78 Thlr. Feinste Qualität 2 Thlr. über Notiz.

Roggen 122—125pfd. holl. (80 Pfd. 16 Lth. bis 81 Pfd. 25 Lth. Zollgewicht) 49—50 Thlr.

Große Gerste 41—43 Thlr., feinste Qualität 1—2 Thlr. über Notiz.

Futtererbsen p. Wspl. 45—50 Thlr. Kocherbsen bis 52 Thlr.

Hafer p. Schffl. 25—30 Sgr.

Spiritus 16¼ Thlr. p. 8000 % Tr. (Bromb. Ztg.)

Vieh.

Hamburg, 20. Februar. Von Berlin hatten wir zu heute reichlich frische Zufuhr und demnach 462 Stück Hornvieh am Markt. Der Absatz ging sehr träge und es blieben 280 Stück unverkauft. Etwa 80 Stück gehen zum Export nach England. Die Preise stellten sich noch niedriger, als am Montag.

Hammel waren 964 Stück am Markt, wovon 780 Stück unverkauft blieben. Auch damit ging der Handel schlecht. (B. H. Z.)

Telegraphische Börsenberichte.

Hamburg, 21. Febr., Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Getreidemarkt. Weizen und Roggen loko matt, ohne Kauflust, auf Termine geschäftslos, schwächer. Weizen pr. Februar 5400 Pfd. netto 152 Bankothaler Br., 150 Gd., pr. Frühjahr 142 Br., 141½ Gd. Roggen pr. Februar 5000 Pfd. Brutto 90 Br., 89 Gd., pr. Frühjahr 86½ Br., 86 Gd. Hafer leblos. Oel matt, loko 25, pr. Mai 25½, pr. Oktober 26⅛. Kaffee und Zink matt. — Trübes Wetter.

Paris, 21. Febr., Nachmittags 3 Uhr 30 Minuten. Rüböl pr. Februar 95, 50, pr. März-April 97, 00, pr. Mai-August 97, 00. Mehl pr. Febr. 71, 75, pr. März-April 72, 25. Spiritus pr. Februar 59, 00.

Amsterdam, 21. Febr. Getreidemarkt (Schlußbericht). Roggen auf Termine 1½ Fl. niedriger. Raps pr. April 68, pr. Oktober 70.

Liverpool, (via Haag), 21. Febr., Mittags. (Von Springmann & Comp.) Baumwolle: 7000 Ballen Umsatz. Ruhiger Markt.

Middling Amerikanische 13¾, middling Orleans 14¼, fair Dhollerah 11¾, good middling fair Dhollerah 11¼, middling Dhollerah 11, Bengal 8¼, good fair Bengal 8¾, Oomra 11¾, Pernam 15, Egyptian 16¼.

Meteorologische Beobachtungen zu Posen 1867.

Datum.	Stunde.	Barometer 195′ über der Ostsee.	Therm.	Wind.	Wolkenform.
21. Febr.	Nachm. 2	28″ 4‴ 47	+ 3°1	WSW 1-2	bedeckt. St.
21. „	Abnds. 10	28″ 2‴ 72	+ 3°7	SSW 1-2	trübe. St., Ci-cu.
22. „	Morg. 6	28″ 0‴ 59	+ 4°9	W 3	bedeckt. St., Ni.[1]

[1]) Regenmenge: 2,8 Pariser Kubikzoll auf den Quadratfuß.

Wasserstand der Warthe.

Posen, am 21. Februar 1867 Vormittags 8 Uhr 10 Fuß 8 Zoll.
„ „ 22. „ „ „ „ „ 10 „ 4 „

Nachtrag.

Berlin, 21. Februar. In der heutigen Stadtverordneten-Sitzung erfolgte die Einführung der neugewählten Stadträthe (Reichenheim, Hennig u. s. w.). Der Oberbürgermeister warnte in einer Ansprache vor dem Gemeindewohl fremden Bestrebungen. Der Stadtverordnetenvorsteher begrüßte als freudiges Ereigniß, daß die Regierung durch die Wahlenbestätigung den Rechtsstandpunkt der Stadtverordneten gewahrt. (Wolffs T.-B.)

Telegramme.

Berlin, 22. Februar. In der gestrigen Nachwahl zu Elberfeld wurde Graf Bismarck mit 10,199 Stimmen gewählt, von Forckenbeck mit 6944.

Florenz. — Der König wird sich nach Turin begeben. Man versichert, die Regierung halte das Projekt Jacini's, betreffend den Rückkauf der Eisenbahnen, aufrecht. Graf Launay ist für die Berliner Gesandtschaft designirt. Sämmtliche Ministerien ernennen Kommissionen, um Vorschläge zu Ersparnissen in allen Verwaltungsgebieten zu machen.

Fonds- u. Aktienbörse.

Berlin, den 21. Februar 1867.

Preußische Fonds.

Freiwillige Anleihe	4½	99¾ bz
Staats-Anl. 1859	5	104⅛ bz
do. 54, 55, 57	4½	100 bz
do. 56	4½	100 bz
do. 1859, 1864	4½	100 bz
do. 50, 52 conv.	4	92 bz
do. 1853	4	92 bz
do. 1862	4	92 bz
Präm.St.Anl. 1855	3½	121¾ B
Staats-Schuldsch.	3½	85¼ bz
Kur-u.Neum.Schldv	3½	82¼ bz
Berl. Stadt-Obl.	5	104⅜ bz
do. do.	4½	99½ bz
do. do.	3½	82 bz
Berl.Börsenh.-Obl.	5	102 bz
Pfandbriefe: Kur- u. Neu-Märkische	3½	79¼ G
do.	4	90½ bz
Ostpreußische	3½	78⅛ B
do.	4	86⅜ bz 4½%94¾ [bz
Pommersche	3½	78¾ bz
do. neue	4	90¼ bz
Posensche	4	— —
do.	3½	— —
do. neue	4	89½ bz
Schlesische	3½	— —
do. Litt. A.	4	— —
Westpreußische	3½	77 G
do.	4	86¼ bz
do. neue	4	85¾ bz
do. do.	4½	96 bz
Rentenbriefe: Kur-u.Neumärk.	4	92½ bz
Pommersche	4	93½ bz
Posensche	4	90½ G
Preußische	4	91 bz
Rhein.-Westf.	4	96½ B
Sächsische	4	93¼ bz
Schlesische	4	93½ G

Ausländische Fonds.

Oestr. Metalliques	5	48½ bz
do. National-Anl.	5	57 bz u G
do. 250 fl. Präm.Ob.	4	63½ B
do. 100 fl. Kred.Loose	—	69½ bz
do. 5prz. Loose (1860)	5	71¼ bz
do. Pr.-Sch. v. 1864	—	44⅜ bz
do. Slb.-Anl. 1864	5	62 B
Italienische Anleihe	5	53¾-54⅛ bz
Russische: 5. Stieglitz Anl.	5	63 etw bz
6. do.	5	82¼ G
Englische Anl.	5	87 bz
N. Russ. Egl. Anl	3	53½ bz
do. v. J. 1862	5	86¾ bz u G
do. 1864	5	— —
do. engl.	5	88 G
do Pr.-Anl. 1864	5	90¾ bz
Polnische: Poln. Schatz-O.	4	63½ bz
do. kl.	4	— —
Cert. A. 300 Fl.	5	91 bz
Pfdbr. n. i. SR.	4	60½ B
Part. O. 500 Fl.	4	91¼ G
Amerik. Anleihe	6	77⅛ bz
Kurh. 40 Thlr. Loose	—	55¾ B
Neue Bad. 35 fl. Loose	—	31½ etw bz
Dessauer Präm. Anl.	3½	100½ G
Lübecker Präm. Anl.	3½	49¼ B

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Berl. Kassenverein	4	158 bz u G
Berl. Handels-Ges.	4	107½ bz
Braunschwg. Bank-	4	92¾-3¼ Post bz
Bremer do.	4	116 G
Coburger Kredit-do.	4	89 G
Danzig. Priv.-Bk.	4	111 G
Darmstädter Kred.	4	85½ B
do. Zettel-Bank	4	96½ G
Dessauer Kredit-B.	0	2⅜ B
Dessauer Landesbk.	4	— —
Disk. Komm. Anth.	4	102¾ bz u G
Genfer Kreditbank	4	28⅞ bz u G
Geraer Bank	4	105¾ G
Gothaer Privat do.	4	100 G
Hannoversche do.	4	83½ B
Königsb. Privatbk.	4	111 G
Leipziger Kreditbk.	4	83¾ G
Luxemburger Bank	4	82½ G
Magdeb. Privatbk.	4	94½ B
Meininger Kreditbk.	4	95¼ G
Moldau. Land. Bk.	4	22½ B
Norddeutsche do.	4	119½ B
Oestr. Kredit- do.	5	75¾-½ bz
Pomm. Ritter- do.	4	93½ G
Posener Prov. Bank	4	104½ bz u B
Preuß. Bank-Anth.	4½	152¾ bz
Schles. Bankverein	4	115¾ etw bz
Thüring. Bank	4	66 etw bz
Vereinsbnk. Hamb.	4	109½ G
Weimar. Bank.	4	93¼ B
Prß. Hypoth.-Vers.	4	108 etw bz
do. do. Certific.	4½	101¼ bz
do. do. (Henkel)	4½	— —
Henkelsche Cred. B.	4	— —

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	85¾ G
do. II. Em.	4	85¾ G
do. III. Em.	4½	94 G
Aachen-Mastricht	4½	61½ bz
do. II. Em.	5	61½ bz
Bergisch-Märkische	4½	98 G
do. II. Ser. (conv.)	4½	— —
do. III. S. 3½ (R. S.)	3½	78½ B
do. Lit. B.	3½	78½ B
do. IV. Ser.	4½	96 G
do. V. Ser.	4½	95 bz VI [93½ bz
do. Düsseld. Elberf.	4	86 B
do. II. Em.	4½	— —
III. S. (Dm.-Soest	4	86 B
do. II. Ser.	4½	95¼ B
Berlin-Anhalt	4	91¾ B
do.	4½	— —
do. Litt. B.	4	96⅜ bz
Berlin-Hamburg	4	— —
do. II. Em.	4	— —
Berl. Potsd. Mg. A.	4	88½ G
do. Litt. B.	4	88½ G
do. Litt C.	4	88 bz
Berlin-Stettin	4½	— —
do. II. Em.	4	86¾ B
Berl.-Stet. III. Em.	4	86¾ B
do. IV. S. v. St. gar.	4½	97½ B
Bresl.-Schw.-Fr.	4½	— —
Cöln-Crefeld	4½	— —
Cöln-Minden	4½	99 G
do. II. Em.	5	102¼ G
do.	4	87½ bz
do. III. Em.	4	86 G
do.	4½	95⅞ G
do. IV. Em.	4	86½ bz
do. V. Em.	4	85¾ bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	83½ B
do. III. Em.	4½	90 G IV 88¼ G
do. 1865	4½	— —
Magdeb. Halberst.	4½	97 G
Magdeb. Wittenb.	3	68 G
Mosco-Rjäsan S. g.	5	85½ bz
Niederschles. Märk.	4	91 G
do. II. e.	4	87½ G
do. conv.	4	91¼ G
do. conv. III. Ser.	4	89 G
do. IV. Ser.	4½	98½ G
Niederschl. Zweigb.	5	101 B
Nordb., Fried. Wilh.	4	— —
Oberschles. Litt. A.	4	— —
do. Litt. B.	3½	80 G
do. Litt. C.	4	88¼ G
do. Litt. D.	4	88¼ G
do. Litt. E.	3½	80½ G
do. Litt. F.	4½	95½ G G 95½ G
Oestr. Französ. St.	3	240 bz u G neue
Oestr. südl. Staatsb.	3	227 bz [232½ bz [u G
Pr. Wilh. I. Ser.	5	— —
do. II. Ser.	5	— —
do. III. Ser.	5	— —
Rheinische Pr. Obl.	4	— —
do. v. Staat garant.	3½	— —
do. Prior. Obl.	4½	93¾ bz
do. 1862	4½	93¾ bz
do. v. Staat garant	4½	97¼ G
Rhein-Nahe v. St g.	4½	95½ bz
do. II. Em.	4½	95½ bz
Ruhrort-Crefeld	4½	— —
do. II. Ser.	4	84¾ bz
do. III. Ser.	4½	— —
do II. Em.	4½	— —
Starg.-Pos. II. Em.	4½	95¼ bz
do. III. Em.	4½	95¼ bz
Thüringer	4	90½ G
do. II. Ser.	4½	98½ G
do. III. Ser.	4	90¼ G
do. IV. Ser	4½	98½ bz

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Mastricht	3½	34½ bz
Altona-Kieler	4	133 bz
Amsterd. Rotterd.	4	108 bz u G
Berg. Märk. Lt. A.	4	152⅞ bz
Berlin-Anhalt	4	219½ bz
Berlin-Hamburg	4	157¾ B
Berl. Potsd. Magd.	4	203-204 bz
Berlin-Stettin	4	135⅞ bz
Berlin-Görlitz	4	68½ B
do. Stamm-Prior.	5	98¼ bz
Böhm. Westbahn	5	64⅞ bz
Bresl. Schw. Freib.	4	140¼ G
Brieg-Neiße	4	101¼ B
Cöln-Minden	4	145 bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	56⅜ bz
do. Stamm-Pr.	4½	77¼ bz
do. do.	5	84¼ bz
Gal. C.-Ludwg.	5	90¼ bz
Ludwigshaf.-Berb.	4	150 G
Magdeb. Halberst.	4	209 G
Magdeb. Leipzig	4	257 bz B 90⅛ bz
Magdeb. Wittenb.	4	— —
Mainz-Ludwigsh.	4	130½ bz
Mecklenburger	4	79¼ bz
Münster-Hammer	4	91¾ bz
Niederschles. Märk.	4	91½ bz
Niederschl. Zweigb.	4	92¾ G
Nordb., Frd. Wilh.	4	81⅜ bz
Oberschl. Lt. A. u. C.	3½	187¼ bz
do. Lt. B.	5	160½ bz
Oest. Franz. Staat.	5	113¾-4-113½ bz
Oest. sdl. StB (Lom)	5	109¼-¾ bz u G
Oppeln-Tarnowitz	5	74¼ G
Rheinische	4	117⅞ bz
do. Stamm-Pr.	4	— —
Rhein-Nahebahn	4	33½ bz
Ruhrort-Crefeld	3½	— —
Russ. Eisenbahnen	5	79½ bz
Stargard-Posen	4½	95½ G
Thüringer	4	133 B

Gold, Silber und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	113½ B
Gold-Kronen	—	9. 8½ G
Louisd'or	—	111¼ B
Sovereigns	—	6. 23½ bz
Napoleonsd'or	—	5. 12 bz
Gold pr. Z. Pfd. f.	—	464 G
Dollars	—	1 12 B
Silber pr. Z. Pfd. f.	—	— —
K. Sächs. Kass. A.	—	99⅞ G
Fremde Noten	—	99⅝ bz
do. (einl. in Leipz.)	—	99⅞ G
Oestr. Banknoten	—	79⅝ bz
Poln. Bankbillets	—	— —
Russische do.	—	82 G, ⅛ B

Industrie-Aktien.

Dess. Kont. Gas-A.	5	154¾ bz
Berl. Eisenb. Fab.	5	107½ etw bz
Hörder Hüttenv. A.	5	111½ B
Minerva, Brgw. A.	5	38⅜ G
Neustädt. Hüttenv.	4	— —
Concordia in Köln	4	385 G

Wechsel-Kurse vom 21. Februar.

Amstrd. 250 fl. 10 T.	3½	143¾ bz
do. 2 M.	3½	143 bz
Hamb. 300 Mk. 8 T.	3	151⅝ bz
do. do. 2 M.	3	151⅛ bz
London 1 Lstr. 3 M.	3	6 22½ bz
Paris 300 Fr. 2 M.	3	80⅚ bz
Wien 150 fl. 8 T.	5	79⅜ bz
do. do. 2 M.	5	79 bz
Augsb. 100 fl. 2 M.	4	56 24 bz
Frankf. 100 fl. 2 M.	3½	56 26 bz
Leipzig 100 Tlr. 8 T.	5	99⅚ G
do. do. 2 M.	5	99 5/12 G
Petersb. 100 R. 3 W.	7	90¼ bz
do. do. 3 M.	7	88⅛ bz
Brem. 100 Tlr. 8 T.	3½	110½ bz
Warschau 90 R. 8 T.	6	81¾ bz

Die Börse war heut fest, mit Ausnahme der Amerikaner, welche matt waren. Galizier, Franzosen, Lombarden, Italiener waren belebt, Galizier und Franzosen steigend, letztere sollen 5 Frcs. Superdividende zahlen. — Eisenbahnen waren still, nur in Halberstädtern fand große Bewegung in steigender Richtung wegen der bekannten Angelegenheit statt; preußische Fonds still, 4½ proz. Anleihe ¼ billiger, 4 proz. ½ besser. Wechsel tendenzlos bei mäßigem Verkehr.

Berlin-Potsdam-Magdeb. 203 a 204 gem. Oestr.-Franz. Staatsbahn 113¼ a 114 a 113½ gem. Oestr. südl. Staatsbahn Lomb. 109¼ a ¾ gem. Oestr. Franz. Staatsbahn (Prior.) neue 232½ gem. Braunschweiger Bank 93¼ a ⅞ gem. Ital. Anleihe 53¾ a 54⅛ a 54 gem.

Breslau, 21. Februar. Mäßiges Geschäft bei wenig veränderten Kursen. Amerikaner circa ⅛ Proz. billiger, Italiener ¼ Proz. höher. Eisenbahnaktien und östr. Papiere unbelebt.

Schlußkurse. Oestr. Kredit-Bankaktien 76¼ G. Oestr. Loose 1860 71¼ G. do. 1864 44½ B. Reichenbach-Pardub. Pr. 72¾ bz. Bayrische Anleihe 102 5/12 bz u B. Amerikaner 78—77¾ bz u G. Schles. Bankverein 116 B. Breslau-Schweidnitz-Freiburger 140 B. do. Prior.-Oblig. 89 B. do. do. Lit. D. 95¾ B. do. do. Lit. E 95¾ B. Köln-Mindener Prior. 4. Em. —. Neisse-Brieger 100¾ B. Oberschl. Lit. A. & C. 186½ bz u B. do. Lit. B. 162 B. do. Prior.-Oblig. 88⅞ B, 88⅜ G. do. do. 95¼ G. do. do. Lit. E. 80 G. do. Lit. G. 95¾ B, 95¼ G. Oppeln-Tarnowitz 74¼ G. Kosel-Oderberg 56½—⅝ bz. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn —.

Telegraphische Korrespondenz für Fonds-Kurse.

Frankfurt a. M., 21. Februar, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Matt schließend. Nach Schluß der Börse Kreditaktien 176¾, 1860er Loose 71½, 1864er Loose 77¼.

Schlußkurse. Preußische Kassenscheine 105⅛. Berliner Wechsel 105. Hamburger Wechsel 88½. Londoner Wechsel 119¼. Pariser Wechsel 94⅞. Wiener Wechsel 92¾. Finnländische Anleihe 83½. Neue Finnl. 4½ % Pfandbriefe —. 6 % Verein. St.-Anl. pro 1882 77⅛. Oestr. Bankantheile 711. Oestr. Kreditaktien 176½. Darmstädter Bankaktien 215½. Meininger Kreditaktien 96. Oestr.-franz. Staatsbahn-Aktien —. Oestr. Elisabethbahn 116. Böhmische Westbahn —. Rhein-Nahebahn —. Ludwigshafen-Bexbach 158. Hessische Ludwigsbahn 135. Darmstädter Zettelbank 244½. Oestr. 5 % steuerfr. Anl. 49⅞. 1854er Loose 61⅜. 1860er Loose 71½. 1864er Loose 78⅜. Badische Loose 55½. Kurhessische Loose 55¼. 5 % östr. Anleihe von 1859 63¾. Oestr. National-Anlehen 56⅝. 5 % Metalliques 46½. 4½ % Metalliques 42⅛. Bayerische Prämien-Anleihe 102½.

Hamburg, 21. Februar, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Fonds schwächer. Valuten flau. Hamburger Staats-Prämienanleihe 90.

Schlußkurse. National-Anleihe 56¾. Oestreich. Kreditaktien 74⅝. Oestr. 1860er Loose 70⅝. Mexikaner —. Vereinsbank 109¾. Nordd. Bank 119¾. Rheinische Bahn 116. Nordbahn 80½. Altona-Kiel 131. Finnländische Anleihe 81¾. 1864er russ. Prämien-Anleihe 85½. 1866er russ. Prämien-Anleihe 84¼. 6 % Verein. St.-Anl. pro 1882 70⅛. Diskonto 2 %.

Wien, 21. Februar. [Schlußkurse der offiziellen Börse.] Fest schließend.

Neues 5 % steuerfr. Anlehen 62, 80. 5 % Metalliques 61, 90. 1854er Loose 80, 50. Bankaktien 761, 00. Nordbahn 167, 00. National-Anlehen 71, 90. Kreditaktien 190, 00. St.-Eisenb.-Aktien-Cert. 211, 80. Galizier 222, 00. Czernowitzer 184, 50. London 127, 50. Hamburg 95, 00. Paris 50, 90. Frankfurt 107, 00. Amsterdam 107, 75. Böhmische Westbahn 162, 75. Kreditloose 132, 00. 1860er Loose 90, 40. Lombard. Eisenbahn 207, 50. 1864er Loose 83, 70. Silber-Anleihe 77, 75. Anglo-Austrian B. 87, 50. Napoleonsd'or 10, 23. Dukaten 602. Silberkupons 126, 00.

Wien, 21. Februar. [Abendbörse.] Ziemlich fest. Kreditaktien 190, 20, Nordbahn 167, 00, 1860er Loose 90, 60, 1864er Loose 83, 80, Staatsbahn 214, 10, Galizier 224, 75, Czernowitzer 184, 50.

London, 21. Februar, Nachmittags 4 Uhr.

Konsols 90 15/16. 1 % Spanier 31. Sardinier 72½. Italien. 5 % Rente 53½. Lombarden 16⅜. Mexikaner 17½. 5 % Russen 89½. Neue Russen 88. Silber 60¾. Türk. Anleihe 1865 30⅝. 6 % Ver. St. pr. 1882 73¾.

London, 21. Februar, Abends. [Bankausweis.] Notenumlauf 22,295,640 (Zunahme 664,855), Baarvorrath 19,311,413 (Zunahme 34,031), Notenreserve 10,985,435 (Zunahme 398,140) Pfd. St.

Paris, 21. Februar, Nachmittags 3 Uhr. Die 3% begann zu 69, 55, stieg bis 69, 67½ und schloß fest zu diesem Kurse. Die Haltung der italienischen Rente war ebenfalls fest, weil die Nachricht von einer neuen Kuponsteuer officiös dementirt wird. Konsols von Mittags 1 Uhr waren 91 gemeldet.

Schlußkurse. 3 % Rente 69, 67½. Ital. 5 % Rente 53, 95. 3 % Spanier —. 1 % Spanier —. Oestr. Staatseisenbahn-Aktien 423, 75. Kredit-Mobilier-Aktien 497, 50. Lomb. Eisenbahn-Aktien 412, 25. Oestr. Anl. de 1865 328, 75. p. cpt. 6 % Ver. St. pr. 1882 (ungestempelt) 83⅝.

Paris, 21. Februar. [Bankausweis.] Vermehrt: Baarvorrath um 19, Rechnungen der Privaten um 9⅛ Millionen Frcs. Vermindert: Portefeuille um 31⅔, Vorschüsse auf Werthpapiere um ½, Notenumlauf um 15, Guthaben des Staatsschatzes um 4 Millionen Frcs.

Amsterdam, 21. Februar, Nachmittags 4 Uhr 15 Minuten. Behauptet.

5 % Metalliques Lit. B. 66⅜. 5 % Metalliques 47⅛. 2½ % Metalliques 23½. Oestr. National-Anleihe 53¼. Oestr. 1860er Loose 422½. Oestr. 1864er Loose 78. Silberanleihe 57¼. 5 % östr. steuerfr. Anl. 46¼. Russisch-engl. Anl. von 1862 85. Russisch-engl. Anl. von 1866 —. 5 % Russen V. Stieglitz 58⅞. 5 % Russen VI. Stieglitz 76⅞. 5 % Russen de 1864 87⅛. Russ. Prämien-Anl. von 1864 171½. Russ. Prämien-Anl. von 1866 175¾. Russische Eisenbahn 185. 6 % Verein. St. pro 1882 76¾.

Wiener Wechsel 91. Petersburger Wechsel 1, 53.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. jur. M. M. Jochmus in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.